

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 37

Celje, Sonntag, den 7. Mai 1933

58. Jahrgang

Tageschau

Der schon angekündigte Besuch des rumänischen Königs Karol in Beograd ist endgültig auf den 22. Mai angelegt worden. Der König wird vom Ministerpräsidenten, vom Außenminister und Landesverteidigungsminister sowie dem Hofstaat begleitet sein. Der Besuch ist für eine Dauer von vier Tagen in Aussicht genommen.

Zum Gehilfen des Innenministers ist durch königl. Erlaß der bisherige Vizebanus der Donaubanatschaft Dragomir Todorovic ernannt worden.

Der Beograder deutsche Gesandte Freiherr Dufour von Feronce wurde in Berlin von Reichskanzler Adolf Hitler empfangen und erstattete ihm einen längeren Bericht. Der Gesandte ist gestern, Samstag, nach Beograd zurückgekehrt.

„Jugoslawische Volkspartei“ nennt sich eine neue politische Partei, deren Programm und Statuten dem Innenministerium vorgelegt wurden. Die Partei vertritt den jugoslawischen Einheitsgedanken und verlangt gleiches, allgemeines und geheimes Wahlrecht.

Ein jugoslawisch-österreichischer Grenzbahnhof wird in Maribor errichtet, um die Waren- und Zollabfertigung zu beschleunigen. 40 österreichische Beamte mit ihren Familien übersiedeln nach Maribor. Die Österreicher verlangen für ihre Kinder eine deutsche Schule.

Das Kreisinspektorat in Maribor wird nach einer Meldung aus Beograd nebst elf anderen Kreisinspektoraten aufgelassen. Seine Aufgaben übernimmt die Draubanalverwaltung in Ljubljana.

Der regelmäßige Flugverkehr zwischen Jugoslawien und Oesterreich auf der Linie Beograd-Zagreb-Graz-Wien ist am Freitag eröffnet worden.

Der Staatschutzgerichtshof in Beograd verurteilte den flüchtigen Stephan Koprek zum Tode durch den Strang, weil er einer gesetzwidrigen Vereinigung unter dem Namen „Bürgerarmee“, die den Zweck hatte, für die Bildung eines „kroatisch-ungarischen Staates“ einzutreten, angehörte und in Jugoslawien mehrere Höllenmaschinenanschläge auf Bahnstrecken verübte. Mehrere Mitangeklagte wurden zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Eine Entspannung der politischen Beziehungen ist zwischen dem Deutschen Reich und Polen zu verzeichnen. Zwischen Reichskanzler Hitler, Außenminister v. Neurath und dem Berliner polnischen Botschafter fanden aufsehenerregende Aussprachen statt. Der Reichskanzler betonte die Absicht der deutschen Regierung, sich in ihrem Vorgehen gegenüber Polen streng im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten. Das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Polen hat durch diese Aussprachen, bei denen alle schwebenden wirtschaftlichen und politischen Fragen behandelt worden sein sollen, eine Klärung erfahren. In Polen wurden diese Unterredungen sehr günstig aufgenommen.

Wegen einer deutschfeindlichen Rede des schwedischen Handelsministers, der gegen die Reichsregierung, gegen Reichskanzler Hitler und gegen Reichsminister Göring unechörte Angriffe erhob, hat der deutsche Geschäftsträger in Stockholm beim schwedischen Außenminister einen diplomatischen Schritt unternommen.

Reichskanzler Adolf Hitler wurde von der Technischen Hochschule Stuttgart zum Ehren doktor ernannt. Der Reichskanzler hat jedoch diese Ehrung aus grundsätzlichen Erwägungen dankend abgelehnt.

Flottmachung der Geldanstalten

Blättermeldungen zufolge hat unsere Regierung einen Plan zur Flottmachung der Geldanstalten ausgearbeitet, und man hört, daß dieser Entwurf bereits breiteren Kreisen zur Begutachtung unterbreitet wurde. Man kann nicht umhin einen Gemeinplatz aussprechen: Endlich und Gott sei Dank! — denn alles, was bisher in dieser Richtung geschehen ist, war ja nur negativ, dh. zum Schutze der Schuldner gegenüber den Gläubigern, und diese Gläubiger, die ihr Geld vielfach mühsam erspart oder durch den jetzt laufenden schlechteren Geschäftsgang eben freibekommen haben, wehrten sich natürlich gegen die negativen Verordnungen, so daß die Geldschwierigkeiten dauernd übler wurden.

Wie man hört, wird nun bei den Schulden der Bauern gegenüber den Sparlassen angefangen. Das ist ein Beginnen, das wir unseren Lesern nicht weiter auseinandersetzen wollen, da wir darüber schon wiederholt geschrieben haben, daß man das Problem bei diesem Ende, bei der Mobilisierung der Hypotheken anpacken muß. Eines haben wir hinzuzufügen: das höchste Eile bei der weiteren Beschreitung dieses Weges notwendig erscheint, denn es bemächtigt sich solcher Ideen natürlich die Ge-

rüchtemacherei und es kann unabsehbaren Schaden für unsere Baluta bedeuten, wenn nicht frisch gewagt und somit halb verloren wird. Wir wollen uns dieser Gerüchtemacherei nicht anschließen und begnügen uns daher mit diesen Andeutungen, wobei wir aus voller Ueberzeugung unseren Lesern raten, ein wenig Hoffnung auf Verbesserung der wirtschaftlichen Lage zu haben.

So ganz wird es ja freilich nicht gleich gehen, denn unser Freund und Bundesgenosse Frankreich hat Sorgen im eigenen Hause, wie er seine Kapitalien einigermaßen fruchtbringend arbeiten lassen soll, aber noch größere Sorgen, sie uns darzuleihen. Die Amerikaner wiederum wissen jetzt auch nicht besseres, um ihre Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, als mit ihrer Baluta ein Dumping in Szene zu setzen. Wie schön wäre es doch, wenn diese Amerikaner etwas bescheidener wären und da und dort in der Welt Kapital unter Bedingungen investieren wollten, die ihre Wirtschaft heben müßten. Es ist aber nun mal nicht so. Und so muß man sich halt selbst helfen. Unsere Regierung scheint nun da auf dem richtigen Wege zu sein.

Prälat Kaas, der Führer der deutschen Zentrumspartei, soll nach einer Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zurückgetreten sein.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist in Newyork eingetroffen und übermittelte herzliche Grüße des Reichskanzlers Hitler an den amerikanischen Staatspräsidenten Roosevelt.

Einen „Triumph der Propaganda Hitlers“ nennt die Beograder „Politika“ die großartige Mafseier in Berlin.

Nach den Gewerkschaften wird nun auch die deutsche Industrie gleichgeschaltet. Reichswirtschaftsminister Hugenberg hat einen Kommissär des Reichsverbandes der deutschen Industriellen ernannt.

Im Deutschen Reich wird auch der Arbeitsdienst und die Arbeitspflicht der Frauen vorbereitet. Von der männlichen Jugend werden zunächst jene einberufen werden, die im Jahre 1934 das 19. Lebensjahr vollenden. Anfang nächsten Jahres wird Deutschland bereits ein Arbeitsheer von 350.000 Mann stehen haben.

Oesterreichs neuer Verfassungsentwurf soll bis zum Herbst fertiggestellt sein. Bundeskanzler Dr. Dollfuß erklärte, im Neubau Oesterreichs werde für den Sozialismus in seiner heutigen internationalen Form kein Platz sein, da er in Wirklichkeit nichts anderes sei als Bolschewismus.

Das öffentliche Tragen von Uniformen, durch die eine politische Einstellung zum Ausdruck gebracht wird, ist von der österreichischen Regierung verboten worden. Die Heimwehr ist davon ausgenommen.

In Washington konnte zwischen Präsidenten Roosevelt und den englischen Sachverständigen in der Kriegsschuldenfrage eine Verständigung nicht

erzielt werden. Die Frage der Zahlung der im Juni fälligen Kriegsschuldenrate seitens Englands ist somit offen. Roosevelt hätte zur Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz, zu der 66 Staaten eingeladen sind, nach London kommen sollen, hat aber davon Abstand genommen. Macdonald und Herriot sind von ihrer Amerikareise nach Hause zurückgekehrt. Die Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz, die bis zum November 1. J. dauern dürfte, sollen nach der „Morningpost“ vor allem in einer Verbesserung der Warenpreise als Grundlage für die wirtschaftliche Gesundung der Welt bestehen. Die Kriegsschuldenfrage soll dabei nicht angeschnitten werden.

Eine Konferenz der südosteuropäischen Agrarstaaten, als Vorbereitung für die Weltwirtschaftskonferenz, tritt am 4. Juni in Bukarest zusammen.

In Italien wird eine Sammlung durchgeführt, aus deren Erträgnis der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein „Duce“ getauftes Flugzeug als Freundschaftsgabe des italienischen Volkes überreicht werden soll.

Nach einer Meldung aus Moskau soll Rußland mobilisieren. 20 Divisionen und 500 Kriegsfugzeuge sollen an die mandchurische Grenze entsandt werden.

In Polen wird am 8. Mai ein neuer Staatspräsident gewählt. Der jetzige Präsident Moscicki dürfte wiedergewählt werden.

Ein internationaler Wettkampf der Dramatiker soll auf Anregung des Reichsministers Dr. Goebbels im Rahmen der Berliner Olympiade im Jahre 1936 ausgetragen werden.

Rauschen im Blätterwalde

Brief aus Ptuj

Seit dem 5. März dieses Jahres ist die Welt in ein Stadium getreten, das besorgte Eltern dazu bewegen könnte, ihre Kinder Nervenärzte werden zu lassen. Es ist besorgniserregend, wie selbst ernste Männer einer ganz merkwürdigen Psychose zum Opfer fallen. Befragt, was sie eigentlich vom Deutschland Hitlers befürchten, vom entwaffneten, sich schwer zu alter nationaler Würde und Ehre durchringenden Deutschland, blicken sie den Fragesteller blinzelnd und suchend an und wissen es nicht. Jedenfalls herrscht eine ängstliche nervöse Spannung und verschont auch unsere kleinen und kleinsten Städte und Dörfer nicht. Unsere mehr oder weniger führenden Blätter hätten allerdings von Dr. Göbbels Rede bei der Berliner Pressekonferenz etwas lernen können, nämlich die Pflichten und Aufgaben der Presse, die nur dann eine Daseinsberechtigung hat, wenn sie die Würde ihrer Aufgabe begreift und guten Willen zur Wahrheit und zur Erziehung des Volkes weißt. Was aber sollen wir von einer Presse sagen, die in voller Absicht sich bemüht, ihren Leser zu verheizen und gegen sein eigenes Interesse und gegen jede Menschenwürde in einen sinnlosen und kulturlosen Zustand zu treiben?

Dies muß gesagt werden, denn es geht seit neuem ein Rauschen durch unseren Blätterwald und dieses Rauschen findet auch allmählich Widerhall in der Öffentlichkeit. Es kann unserer Presse der traurige Ruhm nicht versagt werden, daß es ihr immer wieder gelingt, diese arme, in all den trüben Zeitläuften so verwirrte und ratlose Menschheit zu allen möglichen Sinnlosigkeiten aufzustacheln und aufzureizen. Nimmt man dann den einen oder anderen dieser brutalen heldischen Kraftmenschen, die mit napoleonischem Blick in jeder deutschen Aufschrift den Beginn des Unterganges sehen, in Zugspitzen tragenden Buben und Mädeln bewaffnete S. A.-Leute wittern, nimmt man also einen solchen in objektiv-ruhiger Betrachtung auf die Hand und beguckt ihn durch das Mikroskop der Zeitlosigkeit, so sieht man ein armes kleines Menschenkind, das ja doch nur lärmt und um sich schlägt, wie ein Kind, wenn es nachts in den dunklen Keller geschickt wird.

Da kommt mal ein Kraftstellwagen nach Ptuj. Er bringt lustige Leute aus Graz; die wollen fröhlich sein bei einem guten Tropfen Wein und bei knusprigen Backhühnchen. Und er tut noch etwas: Er trägt ein Schild: „Ausflugsfahrt Graz-St. Veit bei Pettau!“ Wenn man heute alle jene, die vor diesem Wagen wie eine aufgeschreckte Herde herumgeschwirren, Polizei und Gendarmerie alarmierten, Verhöre anstellten und Protokolle aufnahmen, fragen würde, weshalb? ... was würden sie sagen? Daß Bomben im Wagen lagen? Daß diese Aufschrift die Grenzen oder den Besitzstand gefährde? Daß dadurch Schaden verursacht wird, daß man in Harmlosigkeit im Auslande Marburg, Pettau und Cilli jagt, obgleich man z. B. in unseren amtlichen Vorkriegsblättern nur Bei oder Dunaj lesen kann? Nein, die einen würden nichts sagen, weil sie nichts zu sagen wüßten; sie leben in der Psychose, in die sie

ihre Zeitungen versetzt haben. Und die anderen würden vermutlich auch nichts sagen; sie tun es bewußt in der Angst um ihre ärmliche Pfründe. Und alle diese Menschen denken nicht daran, daß derlei in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten ein Uninn ist. Daß man nicht Leute, die Geld in unser schönes Land bringen, durch kleinliche Quertreibereien abschrecken darf. Denken vor allem nicht daran, wie es die eigene nationale Würde herabzerrt, wenn man in solchen Nebenächlichkeiten stets drohende Gefahr wittert.

Was soll eigentlich der Leitartikel des „Beckernit“ vom 21. April d. J.? Ist die Loyalität der deutschen Volksgruppe nicht schlagend und deutlich genug dadurch bewiesen, daß in den 15 Jahren nach der europäischen Neuordnung wohl kaum ein einziger Deutscher unseres Königreiches wegen staatsfeindlicher Akte belangt wurde, während unter den anderen Bewohnern unseres Staates die unangenehmsten Verurteilungen erfolgen mußten? Soll der „Beckernit“ denn nicht lieber des Umstandes halber froh sein, daß es uns erspart geblieben ist, gleich einem befreundeten Staate nur durch die Tapferkeit eines einzigen deutschen Soldaten vor einer Lage unerhörter Peinlichkeit bewahrt zu bleiben? Wenn wir Deutsche jetzt gegen die neu einsetzende Hege Protest erheben, so geschieht dies im vollen Bewußtsein unserer Unantastbarkeit und in der Sicherheit, daß diese Quertreibereien untergeordneter Organe selbst unserer arbeitsfreudigen und verantwortungsbewußten Regierung nicht erwünscht sind. Und es geschieht auch deshalb, weil wir der Ansicht sind, daß wir bei all der Sucht, die Staatsbürger unseres Königreiches in solche erster und zweiter Klasse einzuteilen, mit ruhigem Stolz den Anspruch erheben können, eher als jede andere Bevölkerungsgruppe in der ersten Reihe zu stehen. Alte Kultur und ererbtes Verantwortungsbewußtsein berechtigten uns dazu.

In einem können wir dem „Beckernit“ nicht Recht geben: in seiner Behauptung, es hätte sich in Ptuj seit dem Jahre 1918 nichts geändert. Es hat sich vieles geändert. Es ist seither zweimal vorgekommen, daß öffentlich und von Vorgesetzten zum Boykott gegen erwerbstätige Kreise aufgefordert wurde, ohne daß die Urheber bestraft worden sind. Seither ist es vorgekommen, daß harmlose Ausflügler angehalten und ihnen ihre Lauten abgenommen wurden. Seither ist das Bild der Stadt verschönert worden. Unter der strengen gotischen Linie des alten Doms sieht man graue zellenartige Gebäude, leer und trostlos, und daneben in unerhörtem Blau eine Seifenreklamewand, die Kirche und Zellenreihe überschreit. Seither sind bis auf geringste Reste die sanft rauschenden Platanenreihen aus dem Straßenbild ausgerottet worden. Seither ist das alte Ausfallstor im Hofe des Minoritenklosters einem korrekten Schweinestall gewichen. Und bald, gar bald wird vielleicht der erste „Rebotnik“ dem Bilde unserer altehrwürdigen Stadt den erschnittenen neuen Charakter verleihen. Es muß gesagt sein: Neue Kultur läßt sich nicht an einen beliebigen Ort hinstellen. Ort und Wesen sind eine Einheit, die keine Trennung duldet. Ehe nicht Haus für Haus, Turm für Turm und Straße für Straße geschleift sind, läßt sich der

und Stunden flogen dahin. Nie genügte ihm das Geschaffene mit der Fülle seiner Gestalten. Wieder stand er in einer Ecke, die bunte Welt ihm gegenüber mit Mut und Unzufriedenheit absuchend. Da läutete es. Er fuhr zusammen und ging knurrend an die Tür. „Was wollen Sie? Brauche keine Modelle.“ — „Herr Kollege, ich bin Meissonier. Ich komme aus Paris, um Ihnen einen Besuch zu machen.“ Es war eine glatte Stimme und ein glatter Mann, der sofort vor die Riesleinwand trat und lange schwieg. Dann ging er auf seinen kleinen Kollegen zu und ergriff seine Hand. „Wenn ich nicht Meissonier wäre“, rief er pathetisch aus, „möchte ich Menzel sein.“ In seinen Augen aber konnte man einen großen Entschluß lesen.

Monate vergingen. Immer noch rang Menzel in gleicher Unzufriedenheit mit seinem großen Bilde. Der Sommer war gekommen. Abends ging der kleine, berühmte Mann in die Schabertischen Bierstuben, gegenüber dem Schauspielhaus, um schweigend im Kreise der Kollegen zu sitzen. Abend für Abend. Und dort entschied sich das Schicksal des Bildes. Eines Abends erzählte jemand an seinem Tische, daß Meissonier, Menzels Bewunderer und Weggenosse, im Pariser „Salon“ ein herrliches Riesensbild „Napoleons Rückkehr aus Rußland“ ausgestellt habe. Die Generäle im Pelz, der Kaiser wie ein gestürzter Gott in der Mitte. Ringsum Rußlands Schneefelder und in der Ferne, schatten-

Charakter dieser Stadt in Wahrheit nicht ändern. Somit: auf zum Einreisen!

Die moderne Ernährungswissenschaft empfiehlt Rathreiner-Rneipp Malzkaffee als das gesündeste Getränk für Jung und Alt.

Gemeindemitglieder und Gemeindeglieder

Die wichtigsten Bestimmungen des neuen Gemeindegesetzes

Wir fassen nachstehend die Veröffentlichung der wichtigsten Bestimmungen des neuen Gemeindegesetzes fort.

Die Schriftleitung.

Mitglied einer Gemeinde kann nur ein Staatsbürger des Königreiches Jugoslawien sein. Jeder Staatsbürger muß Mitglied einer Gemeinde sein. Das Heimatsrecht ist dasselbe wie die Mitgliedschaft in einer Gemeinde. Die Gemeindemitgliedschaft geht nur dann verloren, wenn die Mitgliedschaft in einer anderen Gemeinde erworben wird, oder durch den Verlust der Staatsbürgerschaft.

Nach dem Gesetze bekommt die Frau die Gemeindemitgliedschaft ihres Mannes, minderjährige eheliche Kinder jene des Vaters, minderjährige außereheliche Kinder die der Mutter, minderjährige legitimierte Kinder die des Vaters vom Tage der Geburt an, adoptierte minderjährige Kinder die des Adoptivvaters und Findlinge erhalten die Mitgliedschaft in jener Gemeinde, in der sie gefunden werden. Staatsangestellte und öffentliche Selbstverwaltungsangestellte wie auch Geistliche sind nach dem Gesetze Mitglieder jener Gemeinde, in der sich ihr ständiger Dienstort befindet, es sei denn, daß sie in einer Frist von drei Monaten, von dem Tage an gerechnet, an dem die Veränderung ihres Dienstortes erfolgt, erklären, daß sie ihre alte Gemeindemitgliedschaft beibehalten. Eine gesetzlich geschiedene Frau behält die Gemeindemitgliedschaft in jener Gemeinde, der sie im Augenblick der Scheidung der Ehe angehörte; wird die Ehe getrennt, so kehrt sie in die Mitgliedschaft jener Gemeinde zurück, der sie vor ihrer Verheiratung angehörte, behält aber die durch den Mann erworbene Gemeindemitgliedschaft, wenn sie binnen drei Monaten vom Tage der Ehetrennung an erklärt, dies zu wünschen.

Für die Aufnahme in die Mitgliedschaft einer anderen Gemeinde ist notwendig:

1. daß der Gesuchsteller die Ehrenrechte genießt;
2. daß er nicht in gerichtlicher Untersuchung oder unter Anklage für strafbare Taten steht, die den Verlust der Ehrenrechte nach sich ziehen;
3. daß er sich und seine Familie erhalten kann.

Die Entscheidung über die Aufnahme in die Gemeinde erbringt der Gemeindevorstand, der die Aufnahme nicht ablehnen kann, wenn die obigen Bedingungen erfüllt sind und der Gesuchsteller mindestens fünf Jahre ständig in dieser Gemeinde wohnt. Von ihrer Entscheidung über die Aufnahme in die Gemeinde ist jene Gemeinde zu verständigen, der der Gesuchsteller bisher angehörte. Ohne diesen Bericht kann eine Gemeinde niemand aus der Liste ihrer Mitglieder streichen.

Streitigkeiten über die Gemeindezugehörigkeit einer Person zwischen den Gemeinden erledigt die allgemeine Verwaltungsbehörde erster Instanz.

Für eine Person, bezüglich deren nicht festgestellt werden kann, welcher Gemeinde sie als Mitglied angehört, wird die Gemeindemitgliedschaft in jener Gemeinde bestimmt, in der sie geboren wurde, bzw. in der die Person durch die letzten fünf Jahre hindurch am längsten wohnte, und wenn auch dies nicht festgestellt werden kann, in jener Gemeinde, in der sie sich aufhält, solange die wirkliche Gemeindezugehörigkeit nicht festgestellt wird.

Personen, die in die Staatsbürgerschaft aufgenommen wurden und in ihrem Gesuche nicht die Zusicherung einer Gemeinde beibrachten, daß sie sie in ihre Gemeindemitgliedschaft aufnehmen werde, sind in erster Linie Mitglieder

haft dahinflutend, die zertrümmerte Armee. Menzel sprang auf: „Diese Kanaille, dieser Meissonier! Deshalb stand er vor Monaten so ergriffen vor meinem Leuthenbild. Dieser Halunke und Dieb.“ Er griff nach seinem Hut und stürzte davon. —

Jahre und Jahrzehnte vergingen. Das Reich ward gegründet. Dann gingen auch seine Gründer dahin. Immer neue Geschlechter stiegen auf. Menzel hatte „Breuzens herrliche Geschichte in der bereitetsten Sprache geschrieben“, wie Treitschke sagte. Jeder Berliner kannte den Maler. Die Kinder fürchteten sich vor ihm, vielleicht auch die Erwachsenen. War es die kleine Figur mit dem riesigen Schädel, auf dem ein mächtiger Zylinder saß, der wenig zu dem tief herabreichenden Mantel mit den abstehenden Taschen und Borderteilen paßte? Nein, der weltweite und weltferne Blick, der starr über der Menschen Geschlechter dahinging. Noch immer stand das große Bild im Atelier. Nie war seines Schöpfers Gram über das gestohlene Motiv geheilt. In schlaflosen Altersnächten fuhr der Meister noch oft darüber her. Er trachte aus, er malte nicht mehr daran. Zuweilen murmelte der Alte: „Der Dieb, der Halunke!“ Nie wurde das Bild fertig. Ein Torso, einer der gewaltigsten der Kunstgeschichte, ragt es in unsere Zeit, die es „Friedrichs des Großen Ansprache an seine Generäle“ nennt.

Der Tag von Leuthen rückt näher

Skizze von Paul Rühling

Der zwerghaft kleine Mann mit dem riesigen Schädel stand nun schon länger als eine halbe Stunde vor der gewaltigen Leinwand, die eine ganze Wand seines Ateliers einnahm. Dann raffte er ärgerlich seinen langen Malerkittel zusammen und schlich von einer Zimmerdecke in die andere, um zu dem Ueberlebensgroßen dort in das rechte perspektivische Verhältnis zu kommen. Die klare Winter Sonne ergoß ihr kaltes Licht auf den Farbenwinter des Bildes, der lebendiger wirkte als der Berliner Winter des Jahres 1863 da draußen, gesehen von diesem Atelierfenster Marienstraße 22 aus. Nicht bei dicht standen dort des großen Königs Generäle, weiter zurück, die Parole erwartend, die frierenden Ordnonnazen. Ringsum Winter. Am Horizont das schlachtengewohnte Heer. Auf allen Gesichtern lag lastende Spannung: Der Tag von Leuthen rückt näher.

Der kleine Mann stieß seine Brille zurecht und starrte unzufrieden auf den vordersten General. Wütend stürzte er sich auf ihn und kratzte ihm zwei Uniformknöpfe aus, um sie gleich darauf realistisch wieder erstehen zu lassen. Beinahe ein Jahr malte und schlich er so vor dieser Leinwand herum. Zeit

Das Leben im Bild

Nr. 17

1933

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung
Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Zum „Feiertag der nationalen Arbeit“



„Tausend fleiß'ge Hände regen, Helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen Werden alle Kräfte kund.“

Vom Tage



Nationale Osterkundgebung in der Lüneburger Heide. Im abendlichen Wald hielten die nationalen Verbände Hannovers bei den berühmten vorgeschichtlichen Steinhäusern von Follingbofel in der Lüneburger Heide eine Osterfeier mit Ansprachen, Volkstanzvorführungen und Abbrennen eines Osterfeuers ab



Hünefeld-Ehrung aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr der ersten Ozeanüberquerung von Ost nach West durch Köhl, Hünefeld und Fikmaurice. — Ehrenwache der SA-Fliegerstaffel am Grabe Hünefelds



Auch Fliegerhauptmann Hermann Köhl, der außerdem in diesen Tagen seinen 45. Geburtstag beging, wurde durch Blumenspenden, die auch seine amerikanischen Freunde überfandten, geehrt



Polnischer Terror gegen das Deutschtum im heutigen Polen. Besonders heftig waren die Ausschreitungen in Bobz, wo die Verlagshäuser deutscher Zeitungen geplündert, deutsche Geschäfte zerstört und sogar einzelne Personen, die öffentlich deutsche Zeitungen lasen, belästigt wurden. — Im Hof des Verlagshauses der deutschen „Freien Presse“ und des „Volksfreundes“, wo Altenbündel und Inventar aus den Verlagsräumen verstreut liegen

Mannheim enthüllt sein Benz-Denkmal

Links: Ein lustiges Bild aus dem historischen Fahrzeugtorso: Im Kostüm der damaligen Zeit auf einem Motorzweirad aus dem Jahre 1885



Der Ehrenstein für den Pionier des deutschen Kraftfahrwesens, nachdem der Verkehrsminister von Elk-Rübenach ihn in Anwesenheit von Abordnungen aller automobilistischen Organisationen der Öffentlichkeit übergeben hat



**Luftturnier
am Großflugtag
Tempelhof,**
bei dem wiederum Udet
durch sein phantastisches
Rönnen die Zuschauer
begeisterte. — Flugzeug
beim Zielwerfen auf
einen Papptank



**Australien-
flieger
Bertram**
nach seiner Landung auf dem
Flugplatz Tempelhof; den
Rückflug von Java über In-
dien, die syrische Wüste und das
Mittelmeer bewältigte er
allein in sechs
Tagen und
19 Stunden.
Er benutzte
dieselbe Ma-
schine, mit der
er seinerzeit zu-
sammen mit
Klausmann in
Australien not-
landen mußte

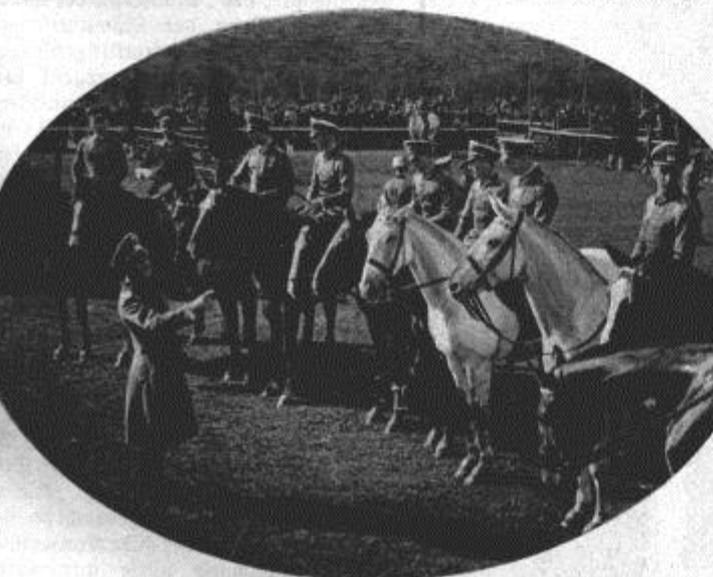


**Junge Japanerinnen erlernen die Handhabung des Infanterie-
Gewehrs** für die Abwehr von Luftangriffen

Völker in Waffen

Nicht nur die Heere, das ganze Volk wird in anderen Staaten auf Kriege
der Zukunft vorbereitet und bis in Einzelheiten hinein für den Kampf erzogen.
Auch vor den Frauen macht diese militärische Erziehung nicht Halt

Vier Kompanien der Marine-Division von Plymouth starteten zu
einem Marsch über 15 englische Meilen (24 Kilometer) in voller Ausrüstung
und mit Gasmasken



Die deutsche Reiterelite, gut durchtrainiert und bereit zur Romfahrt,
um das drittemal den Kampf um den Polak Mussolini's aufzunehmen.
Da er bereits zweimal hintereinander von Deutschland gewonnen wurde,
geht er bei nochmaligem Sieg der deutschen Gruppe auf dem Turnier zu
Rom in den Besitz Deutschlands über. — Der Führer der deutschen
Reiterdelegation Major von Waldenfels (stehend) mit einigen Teilnehmern;
von links nach rechts: Oblt. Sahla, Oblt. Haffe, Oblt. von Salzwitz,
Oblt. Brandt, Oblt. Kommu, Oblt. Frhr. von Nagel und Oblt. Pippert

Der Wanderer am Rhein

Zu Johannes Brahms 100. Geburtstag am 7. Mai 1933



„Guten Abend, gute Nacht...“ Die Original-Niederschrift von Brahms' Wiegenlied (1868 komponiert), das fast zum Volkslied geworden ist

Rechts: Das ärmliche Goshaus in der Speckgasse zu Hamburg, wo Brahms geboren wurde. Es trägt noch heute eine vom Zentralausschuß Hamburgischer Bürgervereine gestiftete Erinnerungstafel

An grünen Rebenhängen des Rheins reiften die Trauben der 1853er Lese gegen. — Spätsommerbronne rang mit den Macht gewinnenden Herbstwinden, die in kofeitem Angestüm immer wieder den wallenden blonden Haarschopf des jugendlichen Wanderers zerzausten, der dort oben, wo weitfassender Blick ins sagen- und fruchtreiche deutsche Stromwunder fällt, des Weges zog. Einen Ranzen trug er auf dem Rücken, einen dem Stock in der Hand; an Schuhen und Anzug hing der Staub eines langen Weges. Doch die staubblauen, tausend Wünsche und Hoffnungen sprühenden Augen waren so landschaftstrunk ins Weite gerichtet, daß die stolpernden Füße oft genug zur Vorsicht mahnen mußten.

Der Rhein! Welche im Überströmen Erfüllung gewordene Sehnsucht! Hier ruhten sich Schwingen entfallen! Hier, inmitten dieses großmächtigen Naturaltordes, mußten Flüel wachsen, die eine drängende Seele himmelsnah brachten. — Der schlanke, blonde Wanderer mußte dem Singen und Klingen, das in ihm hochstürmte, nachgeben. Mit heller Stimme sang er die Lust seiner zwanzig Jahre laut in den verheißenden Tag hinaus. Sang Sichendortlieder von Quellen und Wäldern, von Lerchen und Himmelsblau, sang sie nach Melodien die er eine Wegkreuzung zuvor selbst noch nicht gekannt hatte, überlebte sie in spielerischer Fiklaune aus einer Sonata in die andere und schlang kunstreiche Zonarabekten darum. Und in den Liedern einer ungebändigten Jugendfreiheit lag so viel feingefühlte, erfindungsreiche Mualität, daß der rotbrüstige Fint dort drüben im Birfengäßt nahe daran war, mit einem perärgerten „Der kann's besser!“ sein Lied abzubrecen. — Hier nachdenkliche Wegstundenoch, dann hallten die Schritte des Wanderers durch die Straßen Düsseldorf's. Hier, Augen und Ohren um sich, verbarg der Jüngling sein bewegtes Herz hinter dem verschlossenen Gesicht des Norddeutschen. Nur die klaren, durchdringenden Augen waren, im Blick zu Hoffnung id Wangen vereint, in großer, brennender Frage vorwärts gerichtet. — In einem biedermeierlich-scheidenen Gasthaus belegte er ein billiges Quartier, erkete sorgfältig den schon recht sadenscheinigen Ang und die drangalierten Schuhe, ah ein wenig und h sich alsdann vom Birt die Lage der Biltterstraße klären. Mit einem Bündel akkurat geordneter Notenblätter — der Schatz seines Ranzens — machte er sich orthin auf den Weg. — Vor dem gesuchten Hause leb er eine Weile ungeschlüssig und beengt atmend stehenndlich trat er ein. Ein Türschild verkündete, daß hierer Konzertdirektor Robert Schumann wohnte. — Die Gte schriffte. Ein etwa zwölfjähriges Mädchen öffnete und zeigte dem Besucher ein kluges, fragendes Gesicht.



„Ach, bitte, ist vielleicht — Brahms ist ein Name, Johannes Brahms aus Hamburg — ist Meicht der Herr Konzertdirektor anwesend? Ja — vielleicht für mich anwesend? Ich habe Grüße und Empfehlungen auszurichten von Josef Joachim.“ — Mit jedem Herzklöpfen sah der Besucher wartend im Sesseind sah fast anbetend auf den massigen Flügel, der mittem Zimmer stand, auf Beethovens Totenmaske dort ober Wand, auf die Bilder Bachs, Mozarts, Schubert Mendelssohns. — Und dann stand er ihm gegenar: Robert Schumann. Belsommender Ehrfurcht, gelmer Vergötterung dieser Größe voll, stand er vor a Schöpfer der „Davidshündlertänze“, der „Kreisleriana“, des „Carneval“, des „Manfred“, der unergleichen Lieder aus dem Born der Romantik. — „A Johannes Brahms!“ tönte die warmklingende, volalbene Stimme.

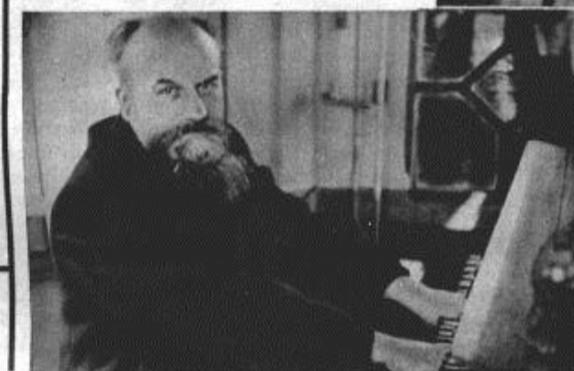
Sine weiche Hand ergriff herzlich e des Besuchers und zwang ihn zum Sigen nie. „Freund Joachim schrieb mir in so begeisterten Worten von Ihnen, daß ich mich aufrichtig ue, Sie bei mir zu sehen.“ — Johannes Brahms suchte vergeblich, aus Worten zusammenhängende Sätze zu formen. Er sah nur den Meister, devollweiche, farblose Gesicht, den sinnenden Mund mit den gern vorgeschobenen Lippen, das dunkle, icht in die Stirn fallende Haar und das suchen flackernde Augenpaar, das den Anschein erwe, als sähe es stets parallel über das Ziel hina.

„Sie haben in Hamburg studiert, ist es ihn zurück. — „Ja, bei Maryens.“ — Maryens.“ Schumann nickte zufrieden, billige. — „Und dann?“ Doch da fiel sein Blick adie Notennappe des Besuchers. „Sie haben mir Selbstgeschriebenes mitgebracht?“ — Bms stand auf. „Wenn der Herr Konzertdirektor gütig...“ Schumann nickte nur, kniff die Augen zusammen und wandte sich den Notenättern zu.

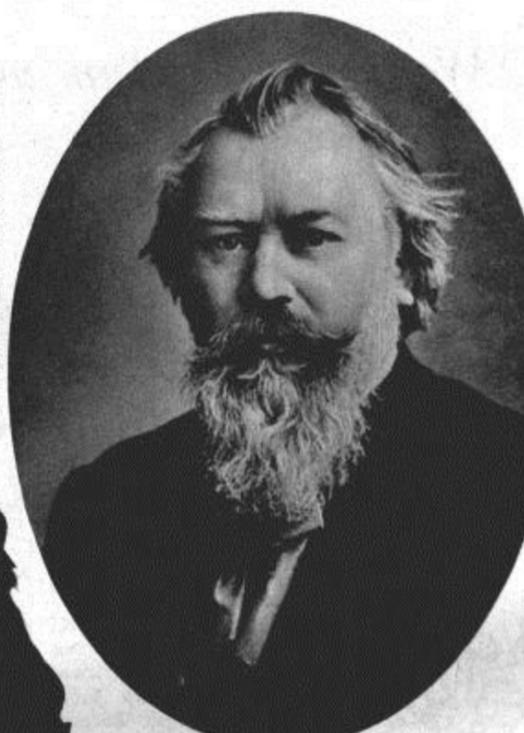
Dies und jenes Blatt überflog er erst, pffte halb laut ein paar Takte, nickte vor sich hin und begann eindringlicher zu lesen. Ein paarmal versuchte er zu einer Frage den Kopf zu heben, aber immer wieder hielt das Blatt seine Augen fest. Endlich, nach geraumer Weile, wandte er dem Jüngeren voll das Gesicht zu. „Wie alt sind Sie?“ — „Zwanzig war ich im Mai.“ „Zwanzig“, wiederholte Schumann. „Zwanzig Jahre.“ Weinahe hastig kam es heraus: „Wollen Sie mir etwas vorspielen?“ — Mit pochendem Herzen sah Johannes Brahms am Flügel und spielte seine Klavierfonate in C-Dur. — Schumann hörte erwartungsvoll dem einsehenden Allegro zu. Allmählich neigte er sich näher und näher zu dem Spielenden hinüber; seine Brauen schoben sich in die Höhe. „Ja... das ist ja...“, murmelte er vor sich hin. Und plötzlich sprang er auf. „Einen Augenblick, das muß Klara auch hören!“ — Brahms brach ab. Er rührte sich nicht. Wie hatte der Meister das gemeint? War das, was er mitgebracht, wirklich wert genug... — Da stand Klara Schumann im Zimmer, die Weltberühmte, deren hinreichendes Klavierspiel er schon vor drei Jahren allbewundernd in Hamburg gehört hatte. Wie eine Erscheinung aus fernem, höheren Reichen kam dem Jüngling diese Frau vor, die ihm mit freundlich-ermunterndem Lächeln die Hand reichte. Verwirrt und ungelent küßte er ihr die Fingerspitzen.

Dann mußte er sein Spiel von vorn beginnen. Das jugendstürmende, leidenschaftlich begeisterte Allegro; das schwärmerisch-sehnsüchtige herbflüchtige Andante; das klare, naturinnige Scherzo; das ungestüm-troßige Finale. Sine neue Musik von urstarker Originalität; freilich, vom Chaos des Sturmes und Dranges noch erfüllt, aber von unerschütterlicher, hochstrebender Kunsttreue, abhold allen toletten Defallfüchteleien; eine neue, hohe Musik der Wahrhaftigkeit, die nicht zum Hörer kam, sondern zu der der Hörer kommen mußte. — Schumann sah reglos in der dunkelsten Zimmerede. „Mehr! Mehr!“ verlangte er. Sein farblos weiches Gesicht, auf dem schon die Schatten drohender Krankheit irrlisteren, war, als sähe und höre er Offenbarungen, an die er schon nicht mehr geglaubt, unverwandt auf den Spielenden gerichtet. Ein Erleben stutete auf ihn ein, abschließend und erfüllend wie eine Erlösung. „Er ist da, der kommen mußte! Dort sieht er, auf den ich wartete!“ Ein Danklächeln zuversichtlicher Gewißheit umwob seine Lippen. Brahms spielte, der Kommende! Und dunkel wuchs vor ihm noch einmal kaleidoskopartig sein Leben und Werk auf, sein Ringen und Schaffen. Seine beiden Seelen, Florestan und Eusebius, standen vor ihm; Florestan, der Wilde, Aufbegehrende, Kämpfende; Eusebius, der schwärmende, träumende Romantiker. Das Glück seines Schaffens: Afforde! Musik! Schwingende Töne! Das Glück seines Lebens: Klara! Schiara! Und dann das düstere Wissen darüber, im Finale, im Ausklang zu stehen, nicht weiter zu können, nicht vollen den zu dürfen, dem sich heranwälgenden Dämon Krankheit nicht ausweichen zu können... Er trampfte die Hände zusammen; aus seinem willensfest gewordenen Blick sprach Florestan, der Starke, Führende: Hier ist er, der vollen den wird, was ich nicht zu Ende führen konnte! — Brahms hatte aufgehört. In bescheidener Erwartung drehte er sich den beiden Hörern zu. Aber Schumann schwieg; stumm ergriff er des Jüngeren Hand und hielt sie feierlich fest. — Auch Klara trat hinzu. Höchstes Erstaunen in den Augen, sagte sie: „Ich glaube, der liebe Gott hat Sie gleich fertig in die Welt gesetzt.“ — „Kommen Sie morgen wieder und übermorgen und wann immer Sie wollen“, verabschiedete Schumann ergriffen seinen Gast. Dann setzte er sich an den Schreibtisch und rief seine in Düsseldorf weilenden Freunde zusammen: Es ist einer gekommen, von dem werden wir alle Wunderdinge erleben!

Stephan Georgi



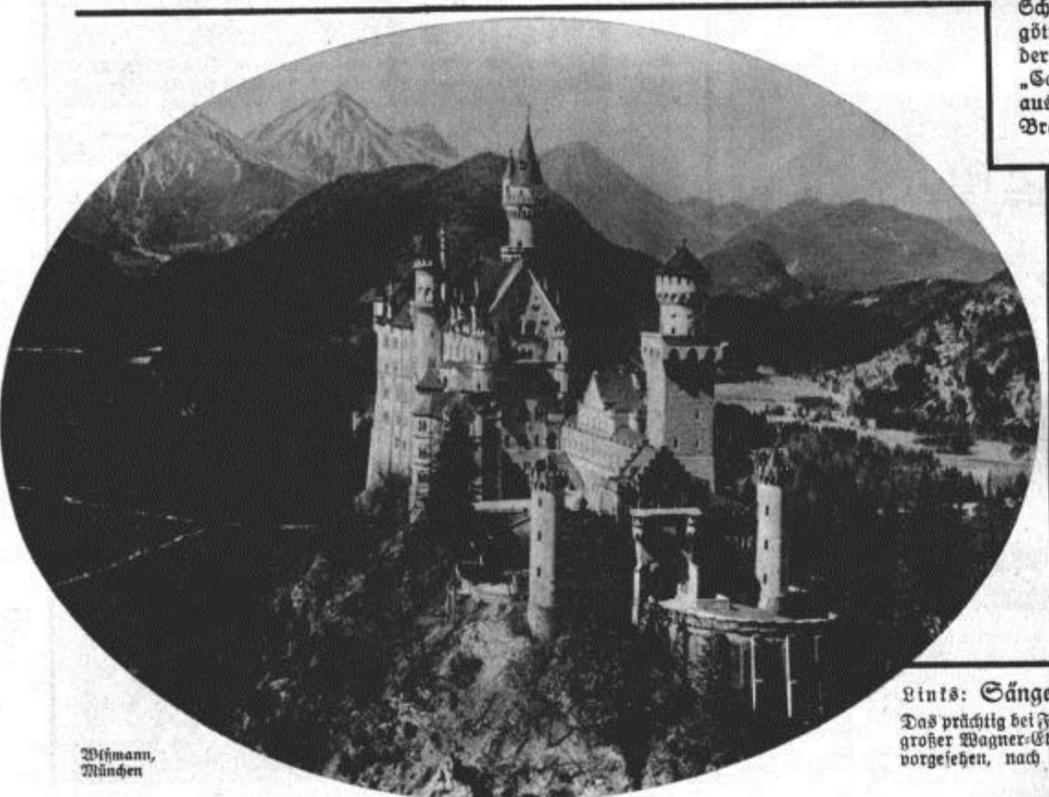
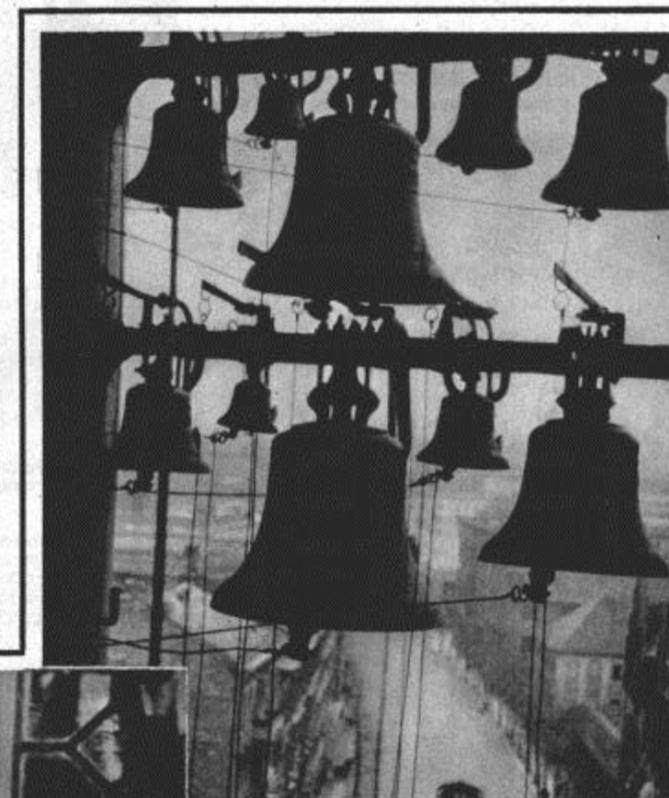
Sein 1000. Glockenspiel — ein eigenartiges Jubiläum des Organisten der Berliner Parochialkirche Wohlvertraut ist den Bewohnern der Reichshauptstadt dies alte Glockenspiel, das mechanisch abläuft, aber auch kunstfertig vom Organisten gespielt werden kann. Als der Organist das tausendte Mal seine Glocken ertönen ließ, spielte der Koselische Bläserchor die Melodien mit, und ein Konzert von Chören, vollständigen Liedern und Märchen ertönte vom Turm der Parochialkirche herab



Johannes Brahms auf der Höhe seines Schaffens



Links: Wie die zeitgenössische Darstellung ihn sah: gemütlich und behäbig



Links: Sängerkfest auf Neuschwanstein

Das prächtig bei Füssen gelegene bayerische Königschloß wird in die Sommer vorausichtlich Schauplatz großer Wagner-Ehrungen sein. Im Schloßhof ist ein Sängerkweilich aller Wagnerfänger Deutschlands vorgelesen, nach dem die Namen der Sieger auf einer Tafel Schloßhof verewigt werden sollen

O Wandern, Wandern, meine Lust



Links:
Die Romantiker
sind die klassischen
Zeichner des Wan-
derns und Singens:
Ludwig Richter
läßt selbst die
Kleinsten im Mai
in den Frühling
ziehen. (Auch das
Textinitial ist Rich-
ter'sche Bignette)



Ober:
Herr „Zupf-
geigenhansl“
höchst-
persönlich



Der Wandertrieb steckt dem Deut-
schen tief im Blute. Kein Volk
der Welt kannte die Sitte des
wandernden Handwerksburschen,
die in den vergangenen Jahr-
hunderten die jungen Bürger-
söhne aus dem engen Heimat-
kreis hinausführte und ihnen
den Blick weitete für völkisches
Wesen und deutsche Kultur. Liebe
zur Heimat und Freude an Ent-
deckungsfahrten zu den Stätten

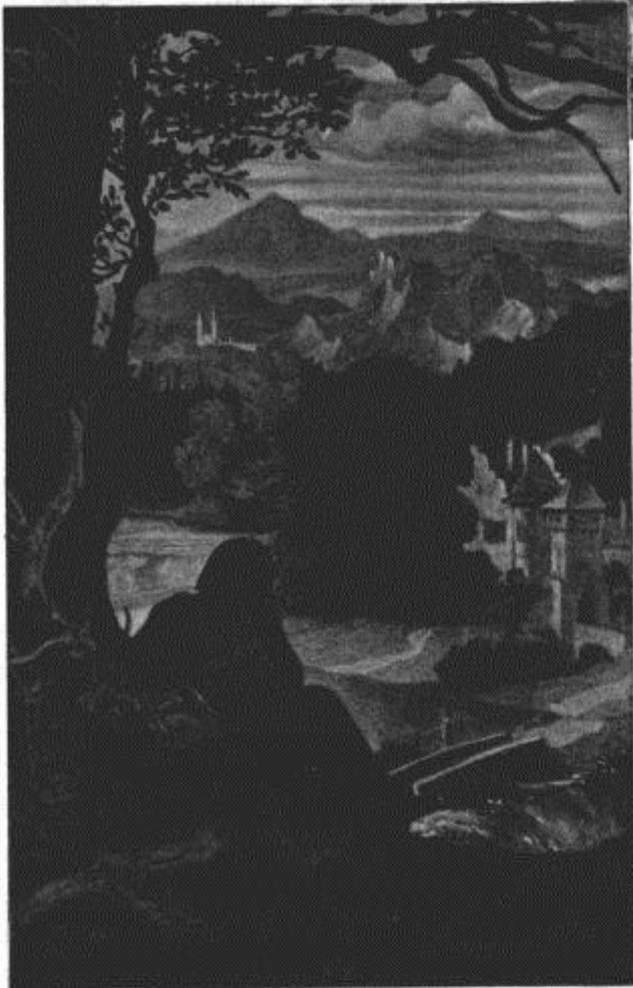
der Sage und Geschichte treibt auch unsere heutige
Wanderjugend hinaus aus der Enge der Stadt.
Daß nicht gedrückte Menschen nur die Enge fliehen,
sondern Jugend wirklich fröhlich und wanderlustig
hinausgeht, beweist die Liebe zum Wanderlied, das
Wiederaufleben der Landsknechtlieder und die weit-
verbreitete Kenntnis des alten Volksliedes, das selbst
von politischen Kampfliedern wohl kurze Zeit über-



Eine Gruppe wanderfroher
Jungen von heute, die sich
nach kurzer Rast in der Her-
berge auf dem Markt des
Ortes sammeln, um den
Dorfbewohnern ein fröh-
liches Ständchen zu
bringen

Links:
„Der Wanderer“ nach
Moritz von Schwind

Rechts:
Hamburger
Zimmerleute, eine
wandernde Zunft,
die sich bis auf den heu-
tigen Tag erhalten hat



tönt, aber niemals
verdrängt werden
konnte. Wandern
und Singen, das ge-
hört für den Wandervogel und den Jugendwanderer ebenso zusammen,
wie es für die Romantiker unter unseren deutschen Dichtern und Zeich-
nern eine Einheit war. Eichendorff's Lieder erklingen noch heute, heraus-
gewachsen aus dem eigensten Empfinden des frohen deutschen Wanders-
mannes: „Viele Boten gehn und gingen / Zwischen Erd- und Himmels-
luft; / Solchen Gruß kann keiner bringen, / Als ein Lied aus
frischer Brust.“ — Zum Jugendherbergswerbetag am 30. April ruft der
Verband für deutsche Jugendherbergen alle die, die den geistigen und
körperlichen Wert des Jugendwanderns erlannt haben, zu Spenden für
die Erhaltung der deutschen Jugendherbergen auf. Denn in ihnen finden
die wandernden Jungen und Mädchen für wenig Geld Unterkunft, Nacht-
lager und Verpflegung in geordnetem Hauswesen.

Jugend beim Wehrsport

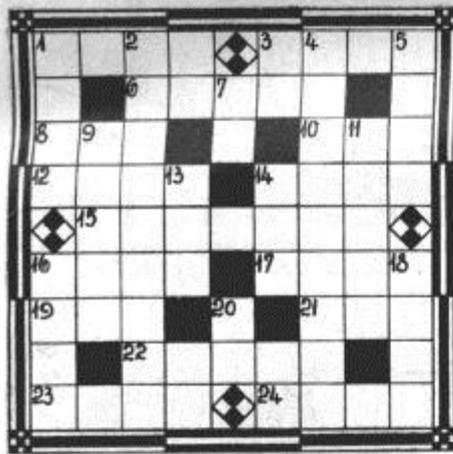


Wehr Spiel als Ernst für die Jungen: Durch Strohwinde getarnte Abteilung Abt. „Sprung auf, marsch-marsch!“

Vom Ostertreffen des Jungsturms zum Wehrsport-Lehrgang auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, wo nach den Richtlinien des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung Körperschulung, Spiel und Wehrsport betrieben werden

Links: Mit dem Tambourmajor an der Spitze verläßt die Abteilung das Lager zur Geländeübung

Kreuzworträtsel



in Brandenburg, 23. Ruffzeichen, 24. Kunstlieger. — Senkrecht: 1. Gewehrteil, 2. antikes Schreibmaterial, 4. Wochentag, 5. Mittelmeerinsel, 7. Flächenmaß, 9. Soldat, 11. Fanggerät, 13. Kurort, 14. griech. Göttin, 16. europäische Hauptstadt, 18. Sportleistung, 20. persönliches Firmwort. 456

Silbenrätsel

Aus den Silben: a-an-ba-bef-brei-der-e-e-e-eichs-en-erb-feld-fla-frei-ga-ge-gegen-he-heit-in-in-ja-le-lie-lo-na-na-ni-nie-on-ohor-aenz-reyl-sen-fi-so-spel-he-tan-te-ter-tha-ti-ti-tor-trab-trieb-tur-um-vil-vor-wald-wär-wo-zug-sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. — Bedeutung der Wörter: 1. Gattin, 2. Aufsichtsbeamter, 3. Bergsrücken a. Rhein, 4. Hülsenfruchtspeise, 5. Präsident, 6. Zutritt, 7. Zuneil-



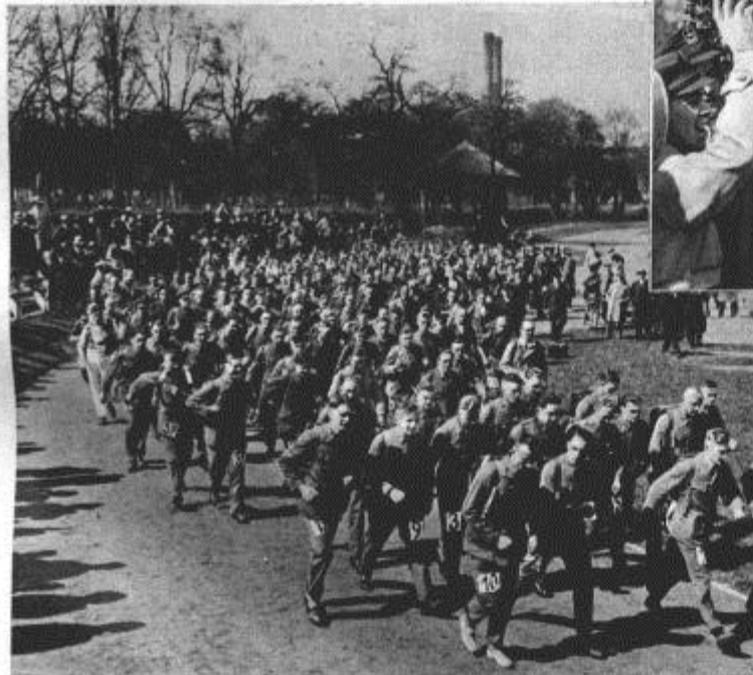
Auch ein „Wanderer“ — so „freundliche“ Orte findet er wohl selten!

gung, 8. Pandschaft am Harz, 9. Brautwerbung, 10. afrikan. Reich, 11. Wohnungswechsel, 12. österreichischer Grenzfluß, 13. Roman von Jean Paul, 14. Verebamkeit, 15. Nebensächlichkeit, 16. Geldentwertung, 17. Stadt auf Island, 18. Beinamen eines römischen Dichters, 19. hoher sportlicher Beamter, 20. Spitze der Netzerel. 461

Auflösungen aus vorig. Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Rheinsberg, 7. Leiter, 8. Sem, 10. Jar, 12. Vera, 14. Niet, 15. Buie, 16. Rnie, 17. Yfar, 18. Meta, 21. Alt, 23. Leo, 24. Döense, 25. Zentrifuge. — Senkrecht: 1. Hofentrang, 2. Elm, 3. Nise, 4. Star, 5. Erz, 6. Gerberlöde, 9. Spinal, 11. Alfane, 12. Item, 13. Avia, 19. Eger, 20. Tom, 22. Ton, 23. Leo. — Silbenrätsel: 1. Fontane, 2. Rheinsberg, 3. Eider, 4. Urne, 5. Dreßitron, 6. Angeborg, 7. Gaumen, 8. Kutter, 9. Eurpides, 10. Fdec, 11. Tödel, 12. Inlet, 13. Stamefe, 14. Tarlatan, 15. Diele, 16. Intermezzo, 17. Eitelkeit, 18. Maurer: „Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden.“ — Füllrätsel: 1. Augusta, 2. Kapital, 3. Blamoge, 4. Schanze, 5. Brabant, 6. Kamerad, 7. Amerika. — Schlüsselrätsel: 1. Doris, 2. Erdmmelei, 3. Lazzarone, 4. Dementi, 5. Tiber, 6. Jentner, 7. Sonnabend, 8. Greißwald, 9. Genefung, 10. Gollath, 11. Dogge, 12. Tannenberg: In Gefahr und großer Not / Bringt der Mittelweg den Tod.

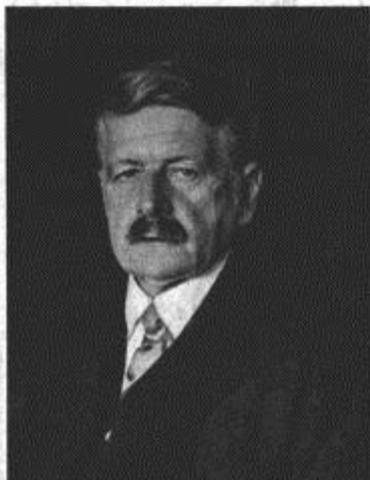
Waagrecht: 1. Vergrößerungsglas, 3. Kamin, 6. Rufe, 8. Zeitmesser, 10. Fluß in Bayern, 12. musikalisches Kunstwerk, 14. Frauenname, 15. Wochentag, 16. Kleidungsstück, 17. männliches Haustier, 19. Europäer, 21. Hoherpriester, 22. Stadt



Der erste Gepäckmarsch seit dem Kriege wurde jetzt in Berlin durchgeführt. Mit 25 Pfund schwerem Tornister oder Rucksack führte er über 35 Kilometer

Links: Mit frischen Kräften vom Start

Oben: Der bekränzte Sieger Peters, der für die Strecke 3 Stunden 35 Minuten brauchte

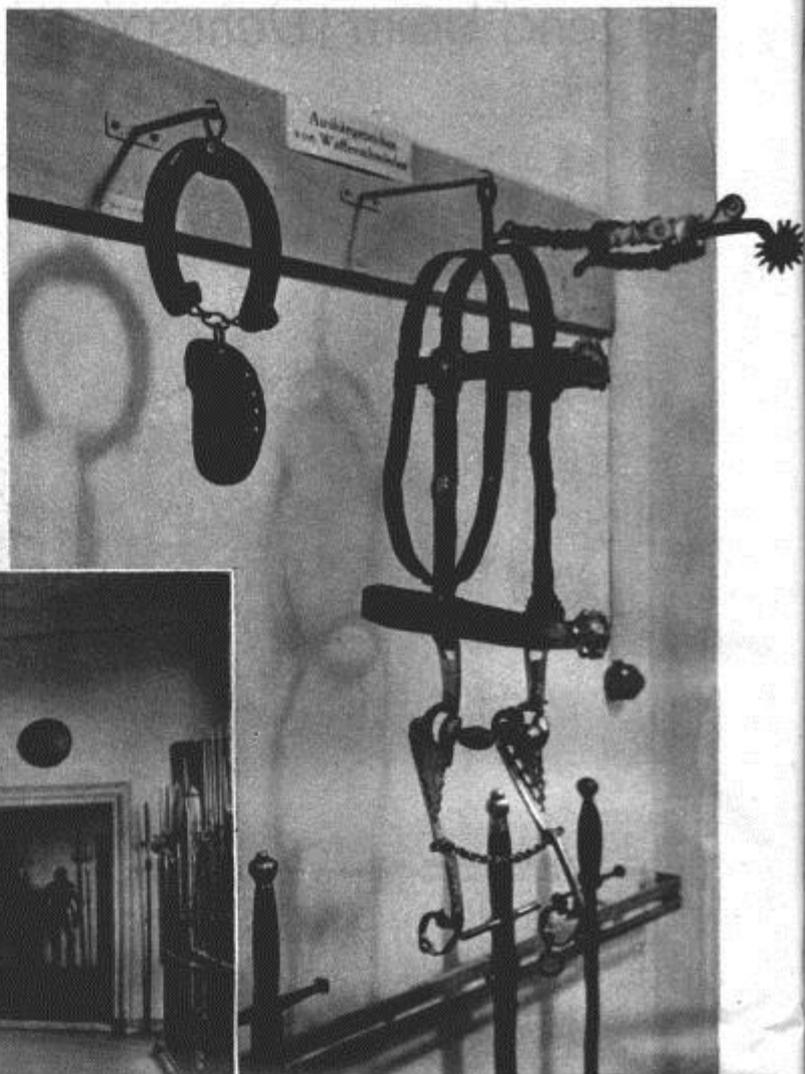


Das bayerische Armeemuseum in München eröffnet seine Alte Abteilung wieder

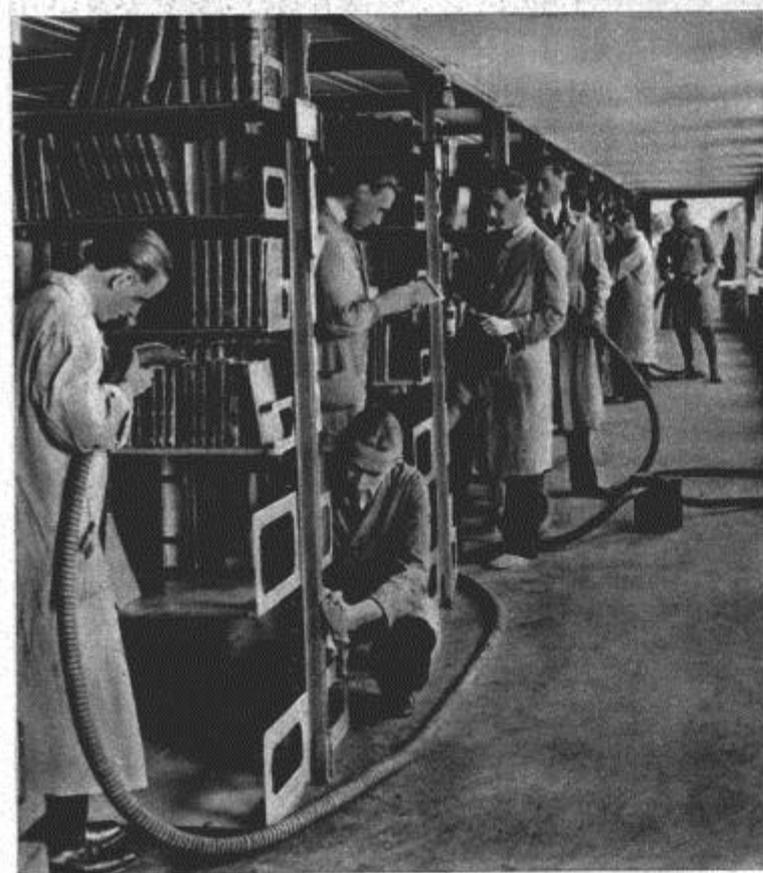
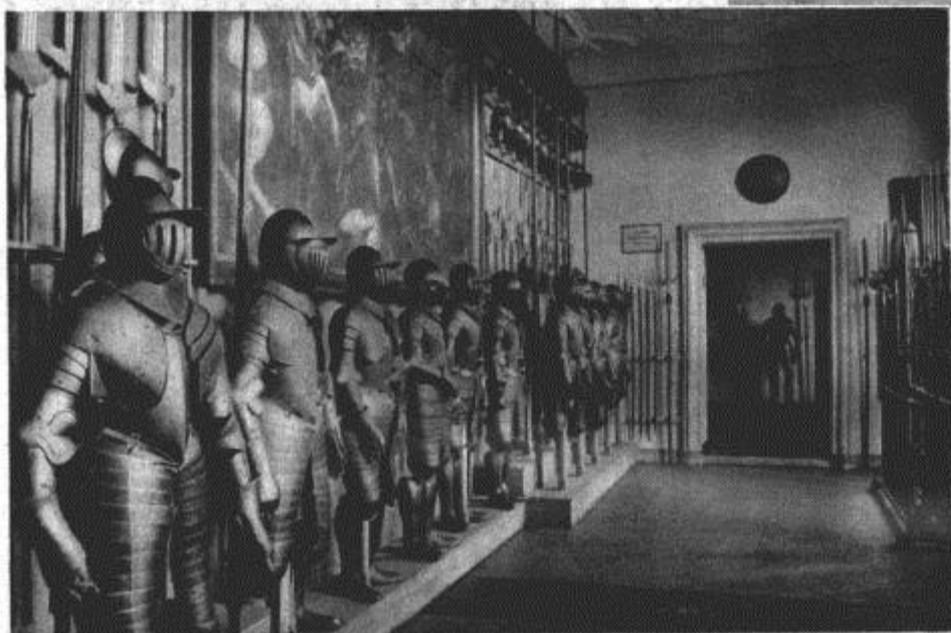
Erst unter der Leitung Stückleins erhielt die frühere einfache Trophäensammlung wissenschaftlichen Wert. Nachdem eine Abteilung für Waffenschmiedekunst angegliedert und auch Jagd- und Sportwaffen neu aufgenommen wurden, konnte jetzt die Alte Abteilung neu geordnet wieder eröffnet werden. Phot. Kester, München

Unten:
Blick in einen der Säle: Seereschiffbewaffnung um 1600

Dr. Hans Stücklein, unter dessen Leitung das bayerische Armeemuseum zu einem Institut wissenschaftlicher Bedeutung wurde



Stücke alter Waffenschmiedekunst: Die Aushängeschilder von Waffenschmiedern



Links:
Mit Standsauger, Bürste und Zapfen im Kampf gegen den Staub



Freiwilliger Arbeitsdienst betätigt sich wissenschaftlich
Wenn auch in der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin immer peinlichste Sauberkeit herrscht, so ist doch viel Staub, der ewige Feind der Bücher, im Laufe der Jahre in die Werke eingedrungen. Das Arbeitslager in der Bibliothek hat die gründliche Reinigung übernommen

Im Oval: **An Sand der Registratur wird Kontrolle geübt**

jener Gemeinde, in der sie geboren wurden, in zweiter Linie jener, in der sie ständig wohnen und schließlich jener Gemeinde, in der sie sich ständig niederzulassen wünschen, was in der Entscheidung über die Aufnahme in den Staatsverband anzugeben ist.

Die Gemeinde kann Personen, die sich für das Land und die Gemeinde Verdienste erworben, zu Ehrenbürgern wählen.

Gemeindemitglieder, die verarmten und nichts erwerben können, haben das Recht, wenn sie niemand besitzen, der sie nach dem Gesetze zu erhalten oder zu unterstützen verpflichtet ist, bzw. inwieweit sie kein Recht auf Unterstützung nach einem andern Gesetze haben, oder eine solche nicht von anderer Seite genießen, aus Gemeindemitteln bzw. aus den Mitteln jener humanitären Einrichtungen, die die Gemeinde verwaltet, erhalten bzw. unterstützen zu werden. Die Gemeinden dürfen auch Mitgliedern anderer Gemeinden die allernotwendigste Unterstützung nicht verweigern, wenn sie in Not verfallen, haben aber davon sofort die zuständige Gemeinde zu verständigen. Der Gemeinde gebührt das Recht auf Ersatz der geleisteten Unterstützung im Verwaltungswege.

Die Bewohner einer Gemeinde, wenn sie auch nicht deren Mitglieder sind, haben das Recht, in der Gemeinde zu wohnen, insoweit dies nach den bestehenden Vorschriften nicht anders bestimmt ist, wie auch das Recht der Benutzung jener Gemeindegüter und Anstalten, die für den öffentlichen Gebrauch bestimmt sind, haben aber auch alle Pflichten in bezug auf die Tragung der Gemeindeflasten zu erfüllen.

Jede Gemeinde hat eine Liste ihrer Bevölkerung, und getrennt davon eine Liste ihrer Mitglieder zu führen und auf Verlangen hierüber öffentliche Urkunden auszustellen. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Aus der deutsch-evangelischen Landeskirche. Auf der zweiten in Zagreb abgehaltenen Tagung des deutsch-evangelischen Landeskirchenrates, die drei Tage dauerte und am vorvergangenen Samstag abgeschlossen wurde, gab Bischof Dr. Popp eine interessante statistische Darstellung der Verhältnisse der Landeskirche. Organisatorisch ist die Kirche in 8 Seniorate, 71 Pfarrgemeinden und 67 Filialgemeinden eingeteilt. In diesen Organisationen wirken 67 Pfarrer, 3 Pfarradministratoren, 7 Vikare und 16 Prediger, also insgesamt 93 Geistliche, die sämtlich über akademische Bildung verfügen. Weitere Angestellte der Kirche sind 72 Gemeindefantoren, 22 Theologen und 9 Gemeindefrauen. Die wichtigsten Anstalten der Kirche sind das Diakonissenheim in Novi Brbas, die Waisenhäuser in Torza und Nova Pazova, und das Schülerheim in Murska Sobota. Außerdem unterhält die Landeskirche noch 5 konfessionelle Volksschulen (Zagreb, Beograd, Milinst, Branovac und Prosofa) sowie zwei Bürger Schulen (Beograd und Zagreb). Die konfessionellen Schulen besuchen 210 Volks- und 67 Bürger Schüler, während in den staatlichen Lehranstalten 13.257 evangelische Volksschüler, 274 Bürger Schüler und 849 Mittelschüler untergebracht sind. Deutsch-evangelische Frauervereine gibt es in 26 Gemeinden, Jugendvereine in 29 Gemeinden, Kirchenchöre in 61 Gemeinden. Nach den bisher noch nicht endgültig abgeschlossenen statistischen Daten der Volkszählung vom Jahre 1931 beträgt die Zahl der Angehörigen der Landeskirche ungefähr 120.000. Nach eingehender Aussprache über den mit großem Interesse verfolgten

Dr. Fritz Zanggers Buch „Künstlergäste“

In der „Mariborer Zeitung“ vom 30. April l. J. bespricht Rechtsanwalt Dr. Eduard Bucar, der Chorleiter des Männergesangsvereins Ptuj, Dr. Fritz Zanggers Buch „Künstlergäste“. Wir geben nachstehend einige Stellen der Buchbesprechung Dr. Bucars, der aus Celje gebürtig ist, wieder:

Ein Buch, von außen wie eines, wie sie zu Tausenden auf den Markt geworfen werden, liegt vor mir. Der schlichte purpurrote Einband verrät noch nichts von dem kostbaren Inhalt, den er birgt, läßt kaum die Freuden voraussehen, die er dem Leser zu bieten vermag.

Die liebliche Sannstadt mit ihren lauschigen Winkeln, das trauliche Plätschern der Seidquelle, das rasstlos erzählende Murren der kristallhellen Sann, das Geläute der Kirchenglocken, das Rauschen der Wälder des Nikolai- und Schloßberges, dem aus grauer Vorzeit stammende Mauern als Zeugen längst vergangener Zeiten sein romantisches Gepräge geben, wird in meiner Seele lebendig. Menschen, deren Dasein den Horizont meiner Jugend eingesäumt haben, steigen aus meiner Erinnerung und sagen mir beglückend und gleichzeitig wehmütig: „Es war einmal“.

Jahresbericht faßte der Kirchenrat eine ganze Reihe wichtiger Beschlüsse. So wurden die Richtlinien der inneren Missionsarbeit festgelegt, die Grundsätze der Zusammenarbeit der Landeskirche mit dem Deutsch-evangelischen Kirchenbunde festgesetzt. Sämtliche Pfarrer wurden verpflichtet, an der kirchlichen Presse mitzuarbeiten und regelmäßige Berichte zu veröffentlichen. Schließlich wurde beschlossen, heuer, anläßlich des sich am 10. November zum 450. Male jährenden Geburtstages Martin Luthers, in allen Gemeinden große Feierlichkeiten zu veranstalten. Von den Beschlüssen wirtschaftlicher Natur sind erwähnenswert: Der Landeskirchenbeitrag wurde in

Landgemeinden mit 1 v. H. der direkten Staatssteuer, in Städten aber mit 1 v. H. der staatlichen Kirchensteuer festgesetzt, dies mit Rücksicht auf die unverhältnismäßige Höhe der Staatssteuer in Städten. Auch die Frage der Gehaltsregelung bzw. Bemessung der Teuerungszulagen der Pfarrer wurde einer befriedigender Lösung zugeführt. Bei Erteilung von Zulagen werden in erster Linie die am schwächsten besoldeten Geistlichen bedacht. Auch über die Pensionsanstalt der Kirchenangestellten wurde eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt, die es ermöglichen werden, daß die Anstalt schon im Walde ihre Tätigkeit wird aufnehmen können.

Das Schulgeld der Privatschüler. Die Steuerabteilung des Finanzministeriums gab auf Grund des § 43 des Gebührengesetzes allen Finanzdirektionen eine Anweisung bezüglich der Zahlung des Schulgeldes von Privatschülern, die die kleine oder volle Reifeprüfung und auch die Aufnahmeprüfung ablegen. Nach dieser Anweisung bilden die genannten Prüfungen eine Ergänzung im System der Schulbildung und werden daher nicht als ordentlicher Unterricht im Laufe des Schuljahres angesehen. Da die Schüler der vierten und achten Klasse das Schulgeld für das Schuljahr zahlen, nicht aber auch für die Abschlußprüfungen, die kleine und volle Reifeprüfung, so ist das Schulgeld für alle genannten Prüfungen auch von den Privatschülern nicht einzuheben.

Neubemessung der Verpflegskosten in öffentlichen Krankenhäusern. Der Minister für Sozialpolitik und Volksgeundheit hat die Verpflegskosten in öffentlichen Krankenhäusern, wie folgt, neu bemessen: in staatlichen Krankenhäusern (ausgenommen Anstalten für Geistesranke) III. Kl. 25 Dinar täglich, in staatlichen Anstalten für Geistesranke III. Kl. 20 Dinar, II. Kl. 40 Dinar, I. Kl. 80 Dinar täglich. Staatsbeamten steht in der III. Kl. der öffentlichen Krankenhäuser kostenlose Behandlung und Verpflegung zu (bisher II. Klasse), bei Inanspruchnahme einer höheren Klasse müssen sie die Differenz bezahlen.

Organisation der Faktoren. Am Sonntag wurde ein Verband der graphischen Faktoren

Zähne können Sie kaufen

— aber nicht Ihre eigenen!



Zahnstein bringt oft Zahnausfall!

Aus Kalksalzen, Bakterien und Pilzen entsteht der gefährliche Zahnstein. Hinter den Zähnen verrichtet er sein Zerstörungswerk. Hier hilft keine gewöhnliche Zahnpaste — hier hilft Sarg's Kalodont! Denn Sarg's Kalodont enthält als **einzige Zahncreme** in diesem Lande das wissenschaftlich anerkannte Sulforizin-Oleat nach Dr. Bräunlich. Es entfernt allmählich und sicher den Zahnstein und verhindert seine Neubildung. Richtige Zahnpflege heißt: 2 x im Jahr zur Kontrolle zum Zahnarzt 2 x täglich Sarg's Kalodont!



SARG'S **KALODONT** gegen Zahnstein

für ganz Jugoslawien mit dem Sitz in Zagreb gegründet. Der Verband unterhält eine Zweigstelle in Ljubljana und wird in Kürze eine zweite in Beograd eröffnen. Zum Vorsitzenden wurde der Direktor der Aktiendruckerei in Ljubljana Miroslav Ambrožić gewählt. Die Vereinigung wird ein eigenes Fachorgan herausgeben.

Strafen für Unordnung in Eisenbahnwaggons. Das Verkehrsministerium hat für Beschädigungen und Ruhestörungen in Eisenbahnwaggons Strafen erlassen. Wer mit Schuhen auf die Spitze steigt oder sich legt, zahlt in der III. Wagenklasse 2 Dinar, in der II. Kl. 8 Dinar, in der I. Kl. 10 Dinar Strafe. Eine Verunreinigung der Toilette kostet 30 Dinar, im Wiederholungsfalle 10 Dinar mehr.

Jagdhunde in Kraftstellwagen. Nach einer Zusatzverordnung der Draubanalverwaltung dürfen Jagdhunde in Begleitung eines Jägers in Kraftstellwagen mitgenommen werden, sofern die Tiere die Reisenden nicht belästigen.

Die UFA filmt in Jugoslawien. Eine Tonfilm-Expedition der UFA unter Leitung von Dr. Schulz weilte derzeit in Jugoslawien, um eine Reihe von Kulturfilmen aufzunehmen. Die Expedition ist mit den modernsten Aufnahmeapparaten ausgerüstet und wird zunächst in Split Aquarien- und Unterwasseraufnahmen machen. Später werden das romantische Gebiet des Durmitor, die Plitwicer Seen, Partien in Südserbien, das Staatsgut Belje (Tieraufnahmen) und Slowenien (Bled und Hofjagdgebiet) gefilmt. Die Filmaufnahmen werden einige Monate in Anspruch nehmen.

Jugoslawien — das Reich der Frauen. Die Regionen der Frauen sind in Jugoslawien um 225.000 Häupter stärker als die der Männer. Nur in Beograd, in der Küstenländischen Banatschaft und in der Vrbasbanatschaft ist die Zahl der Männer größer als die der Frauen. Im übrigen sind die Männer in Jugoslawien zahlenmäßig in der Minderheit.

Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 7. Mai, wird der Gottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche durch Herrn Vikar Morgenthaler gehalten. Der Kindergottesdienst entfällt.

Das Goldene Jubiläum der Gerberfortbildungsschule in Celje wird heute, Sonntag, festlich begangen. Von 8 bis 17 Uhr findet im Gewerbeheim eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt. Die Hauptfeier beginnt um 15 Uhr 30 Min. im Stadttheater und dauert bis 17 Uhr. Sie wird vom Bürgermeister Dr. Mojs Gorican eröffnet. Ein Lehrling trägt ein von Lehrer Franz Roš verfasstes Festgedicht vor, Schulleiter Josef Bizjak hält die Festrede. Die Festfolge umfasst weiters musikalische Darbietungen des „Celjsko muzičko društvo“, Gesangsvorträge gemischter Chöre der Gewerbejugend, Schauturnübungen und ein Lebendes Bild. Eintritt: halbe Theaterpreise.

Vom Stadtmagistrat. Dienstag, den 9. d. M., nachmittag und Mittwoch, den 10. d. M., den ganzen Tag über ist das Magistratsgebäude wegen Reinigung der Amtsräume gesperrt. Die für Dienstag nachmittag und für Mittwoch vorgeladenen Parteien mögen am Donnerstag, dem 11. d. M., zu den üblichen Amtsstunden vorsprechen.

Konzertabend. Die Rote-Kreuz-Jugend des Realgymnasiums veranstaltet Samstag, den 13. d. M., um 8 Uhr abends im Stadttheater ein Konzert mit Gesang und Instrumentalmusik.

Die St. Sava-Kirche in Celje feiert heuer am 10. d. M. zum ersten Male ihre Namensfeier: Verbrennung der Reliquien des hl. Sava durch Sinan-Pascha. Aus diesem Anlasse findet am 9. d. M., um 18 Uhr eine Abendandacht, und am 10. d. M. um 10 Uhr vormittag eine feierliche Liturgie mit Prozession und Schneiden des Slava-Rudens statt. Während der Liturgie singt der russische Kirchenchor aus Zagreb. Die Predigt hält Herr Prot. Dragič aus Zagreb.

Grammophone, Radio-Apparate und Reparaturen

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg Nr. 4.

Fremdenverkehr. Der Fremdenverkehr in Celje beginnt merklich zuzunehmen. Im April betrug die Fremdenziffer 766, gegen 716 im März.

Arbeitsmarkt. In der Zeit vom 21. bis 30. April haben sich bei der Expositur der öffentlichen Arbeitsbörse in Celje 86 Arbeitslose (69

Männer und 17 Frauen) neu angemeldet. Arbeit konnte in 70 Fällen (49 Männer und 21 Frauen) vermittelt werden. Am 30. April blieben 1075 Arbeitslose (985 Männer und 90 Frauen) in Evidenz, gegen 1061 Arbeitslose (966 Männer und 95 Frauen) am 20. April. Arbeit bekommen: 1 Kellner für Dalmatien, 1 Tischler, 1 Knecht, 2 Köche, 2 Mägde, 1 Diebstahlsmädchen und 1 Büglerin.

Die falschen 20-Dinar-Stücke werden immer häufiger. Die Polizei hat schon eine ganze Menge solcher Falschmünzen, die infolge der Weichheit des Materials leicht zu erkennen sind, eingezogen. Sämtliche Gendarmeriestationen der Umgebung wurden verständigt und suchen nach dem Münzfälscher bzw. den Personen, welche die Münzen absetzen. Die eingezogenen falschen Münzen hat eine Person in Verkehr gebracht, deren Beschreibung von verschiedenen Seiten gegeben werden konnte. Die Untersuchungsbehörden hoffen, auf Grund dieser Personbeschreibung des Täters bald habhaft werden zu können.

Die Firmmentafeln von Gewerbebetriebern müssen, wie der Magistrat für Celje-Umgebung bekanntgibt, innerhalb von drei Monaten den Vorschriften des neuen Gewerbegesetzes angepaßt werden. Wer dies in der vorgeschriebenen Frist unterläßt, wird bestraft. Die Firmenanschrift muß oberhalb des Geschäftslotals angebracht, in der Staatsprache gehalten sein und den vollen Familiennamen (Vor- und Zuname) des Gewerbebetreibenden beinhalten. Nur protokollierte Kaufleute, die das Gewerbeamt schon vor dem 9. März 1932 erhalten haben, dürfen ihr Geschäftslotal übereinstimmend mit ihrem Gewerbeamt bzw. der Konzeption, bei Kürzung ihres Taufnamens, bezeichnen. Das neue Gewerbegesetz gestattet selbst protokollierten Kaufleuten, die erst nach dem 9. März 1932 den Gewerbeamt erhalten haben, die Abkürzung ihres Taufnamens nicht. Die Firmmentafel muß hinsichtlich der Größe der Lettern so gehalten sein, daß ein Irrtum ausgeschlossen erscheint. In die Firmenbezeichnung dürfen neben dem vollen Namen auch unpersönliche Bezeichnungen und Beifügungen aufgenommen werden.

Motorfahrzeugbesitzer! Die im Jahre 1932 ausgegebenen Evidenztafeln für Motorfahrzeuge in Celje und Umgebung haben mit 1. Mai l. J. ihre Gültigkeit verloren. Die Besitzer von Motorfahrzeugen müssen sich daher umgehend bei den zuständigen Behörden neue Evidenztafeln beschaffen.

Maitäferplage. Es schwirrt in Celje von Maitäfern. Geht man durch die Parkanlagen, so findet man sie zu Tausenden auf dem Grün sitzen, während der Boden mit Maitäferleichen bedeckt ist. Es gibt wieder mal ein Maitäferjahr. Man hatte geglaubt, daß der Aprilschnee die Schädlinge zum Guttteil vernichten würde, doch haben diese allem Anschein nach gut überwintert und auch den rauhen April überlebt. Um schwere Baumschäden zu vermeiden, müßte eine große Vertilgungsaktion gegen die braunen Gesellen eingeleitet werden.

Gestorben sind im April l. J.: In der Stadt: Josefina Nardin, 76 J., Private; Johann Stehlik, 85 J., Bahnoberrevident i. R. — Im Krankenhaus: Wilma Butadinović, 32 J., Lehrergattin, Hum na Solli; Helene Klančnik, 84 J., Auszüglerin, Topolska; Martin Pahernik, 23 J., Knecht, Škofjavska; Mathäus Ursič, 75 J., gew. Besitzer, Sv. Peter pod Sv. gorami; Anna Bajdič, 32 J., Winzergattin, Roginska gorca; Andreas Selšer, 40 J., Bäckermeister, Celje; Anton Jevšenak, 66 J., Tagelöhner, Bezina; Maria Horvat, 80 J., Private, Celje okolica; Viktor Masinač, 22 J., Bergarbeiter, Zabukovce; Stephan Petrovič, 51 J., Bergarbeiter, Viboje; Justine Iščak, 11 J., Schusterstochter, Bišnja vas; Anton Kračun; 69 J., Winzer, Žice; Amalia Belinc, 22 J., Arbeiterin, Stari trg-Pilštanj; Julie Lončar, 80 J., Gemeindefürsorge, Kalobje; Johann Bengust, 1 J., Dienstbotenkind, Celje; August Kolar, 5 J., Besitzersohn, Sv. Jurij; Marie Bajt, 46 J., Besitzerin Sv. Janž (Dolenjsko); Franz Korosec, 1 J., Besitzersohn, Dramlje; Theresia Kölbl, 64 J., Lehrerswitwe, Mozirje; Gertrud Marsch, 80 J., Gemeindefürsorge, Ponikva.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1 In der Woche vom 8./V. bis 14./V. ist kommandiert:

Feuerdienst: III. Zug	Sanitätsdienst: I. Stotie
Zugsf.-Stv. Vandel Edmund	Berna Emerich
Fahrer: Confidenti Franz	Madel August
	Domitrovič Gubomir
	Fahrer: Werdouschegg Fritz
	Inspektion: Obmann Jellenz Johann.

Maribor

Gemeinderatsitzung. Der Mariborer Gemeinderat wird voraussichtlich am 11. Mai eine Sitzung abhalten, auf der u. a. die Frage der Abtragung des Strehar-Turmes in der Grajska ulica behandelt werden wird. An der Stelle des Turmes will der Grundbesitzer Vajtal ein neues Gebäude errichten.

Schweres Verkehrsunglück. In der Ruška cesta wurde der Expeditur Josef Stepišnik Mittwoch abends, als er mit seinem Wagen von einer Ueberfiedlung heimfuhr, von einem vorbeikommenden Kraftwagen gestreift, vom Wagen geschleudert und geriet unter ein Rad des Wagens, das ihm über den Kopf ging. Der Schwerverletzte, dessen Zustand ernst ist, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Von einem Faß erdrückt. Ein schwerer Unfall trug sich Mittwoch abends im Kellerraum des Hauses Aleksandrova cesta 64 zu. Der Besitzer Franz Mulec aus Vojak bei Sv. Trojica wurde beim Transport von Apfelmösten von einem Faß, das in Rollen kam, erdrückt. Er erlitt furchtbare Verletzungen, denen er in Krankenhause erlegen ist.

Aus Versehen Salzsäure getrunken. Der in der Magdalenska ulica wohnhafte 60-jährige Arbeiter Johann Vidmajer trank aus Versehen Salzsäure. Eine rasch vorgenommene Magenwaschung rettete ihm das Leben.

Die Schießsaison des Mariborer Schützenvereins wird heute, Sonntag, um 9 Uhr auf der Militärschießstätte eröffnet. Bei ungünstiger Witterung findet die Eröffnungsfeier erst am nächsten Sonntag statt.

Das Bad auf der Mariborer Insel wird im Falle günstiger Witterung Sonntag, den 14. Mai, eröffnet.

Die Schutzpockenimpfung wird vom 8. bis zum 12. d. M. täglich zwischen 9 und 11 Uhr im städtischen Physikat, Francištanska ulica, unentgeltlich vorgenommen. Alle gefundenen, im Vorjahre geborenen Kinder müssen zur Impfung gebracht werden.

Zweds Hebung des Fremdenverkehrs haben die Mariborer Wirtschaftskreise die Bahnverwaltung um günstigere Bahnverbindungen gebeten. Die Einstellung eines Auszüglerzuges von Maribor nach dem Drautal, zweds regeren Besuches der dortigen Sommerfrischen, erscheint besonders wünschenswert.

„Jedermann“-Freilichtaufführung. Dem „Slovenec“ zufolge plant die Leitung des Mariborer Nationaltheaters für die Pfingstfeiertage eine Freilichtaufführung des „Jedermann“ von Hofmannsthal.

Die jugoslawische Landesmeisterschaft im Fechten wird zu Pfingsten in Maribor unter dem Protektorat des Ministers für Körperkultur ausgetragen. U. a. findet ein Revanchekampf zwischen den Auswahlmannschaften der Draubanschaft und der Steiermark statt. Unter dem Vorsitz des Ministers für Körperkultur wird am 3. Juni die 5. Hauptversammlung des jugoslawischen Fechterverbandes abgehalten werden. Die Besucher des Mariborer Turniers genießen auf den jugoslawischen Staatsbahnen 50 v. H. Fahrnachlaß.

Kommt die Bahn-Einnahmehkontrolle wieder zurück nach Maribor? Aus Maribor wird uns geschrieben: Die Gerüchte wegen der allfälligen Rückverlegung der Einnahmehkontrolle wollen nicht verstummen. Alle paar Monate taucht immer wieder dieses Gerücht in der Tagespresse auf, wobei immer darauf hingewiesen wird, daß die einseitigen Kanzleiräume noch immer zur Verfügung stehen. Für die Kaufmannschaft wäre eine Rückverlegung gewiß von Wichtigkeit; ob aber die maßgebende Behörde in Anbetracht der nahen Staatsgrenze derselben Ansicht ist, bildet eine andere Frage, die allem Anschein nach für die Verlegung der Einnahmehkontrolle nach Beograd bestimmend war.

Mariborer Schweinemarkt. Beim letzten Schweinemarkt wurden 288 Stück aufgetrieben, davon 198 Stück verkauft. Die Preise bewegten sich bei 5 bis 6 Wochen alten Jungschweinen zwischen 100.— und 150.—, bei 6 bis 7 Wochen zwischen 200.— und 230.—, 3 bis 4 Monaten zwischen 250.— und 350.—, 5 bis 7 Monaten zwischen 450.— bis 550.—, 8 bis 10 Monaten 600.— bis 650.—, einjährige 700.— bis 900 Dinar. Das Kilogramm Lebendgewicht wurde zwischen 7.50 und 8.—, das Kilogramm Schlachtgewicht zwischen 10.50 und 11.— Dinar gehandelt.

Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Jamer

Die Wirtin sah ebenfalls gerne bei den Gästen und ließ sich lieber Schönheiten von ihnen sagen. Wenn sie gerade in sehr gute Laune war, so brannte sie sich die Zigarren, deren sie täglich einige zu rauchen pflegte, mit Banknoten an. Dies als besondere Neuheit, weil das Papiergeld eben jüngst erst aufgefunden war. Dabei erklärte sie immer wieder mit gehörigem, von den Geistern des Weines gesteigertem Stimmaufwande, daß sich einen solchen FidiBUS außer ihr in der ganzen Gegend niemand leisten könne. Ihr Mann lächelte zu solchem Unfug und meinte, daß man mit einer so munteren Frau schon seine Freude haben und ein wenig durch die Finger sehen könne.

So fuhren die beiden Leute mit vollen Segeln auf den hochgehenden Wogen ihres Uebermutes dahin. Aber des Hauses dunkles Verhängnis wachte.

Gegen den Sommer hinaus war die Wirtin nicht mehr so fröhlich wie sonst, sondern launenhaft und heftig. Sie quälte ihre Diensthilfen und suchte mit ihrem Manne, wo dies nur anging, Zank und Streit.

Er schmunzelte meist ob solcher Gewitter und schien sich das Seine zu denken. Denn obgleich nicht eben zahm und geduldig, ließ er dergleichen nicht nur über sich ergehen, sondern er gab sich allemal Mühe, seine auch im Zorn schöne Wirtin zu versöhnen und wieder heiter zu stimmen, was ihm jedoch nicht so ganz gelingen wollte.

Nach solch einem Sturm zog er sie einmal unversehens auf seine Knie nieder und fragte gutmütig: „Geh, freuts dich denn gar nit?“

„Nein, ich mag's nit, weil ich frei sein will!“ brach sie aus. „Und bring' ichs nicht los, so geschieht was“. Sie machte sich heftig los und ließ schluchzend aus der Stube. Darauf blieb der Wirt eine Weile allein sitzen. Dann sprang er auf, ging mit langen Schritten in die Gaststube hinaus, goß sich den größten Krug voll Wein und setzte sich zu den Gästen. Das waren meist junge Leute, die bei der schönen Frau Wirtin gerne einsprachen. Einer fragte nach ihr.

Der Wirt zuckte die Achseln und meinte leichtsin: „Ei, sie wird schon wieder Vernunft annehmen. Die Weiber spinnen ja zeitweise alle“.

Bis in die späte Nacht hinein zechten und sangen die Männer. Am meisten und am lautesten der Wirt. Die schöne Wirtin aber ließ sich während dieser ganzen Zeit nicht blicken. Als es dunkel wurde, huschte sie zur alten Metznerin hinüber und blieb lange Stunden bei ihr.

Am nächsten Tag lag sie blaß und angegriffen in ihrem Bett und die weiße Frau von Amtwacher war im Hause und ging gar wichtigtuend ab und zu. So oft sie dabei dem Wirt in den Weg lief, zog sie ein betrübtes Gesicht.

Der sah bald wieder in der Schenkstube. Aber nicht singend und lächelnd wie sonst. Er stützte sich mit der rechten Hand schwer auf den Tisch und drückte die linke Faust aufs Knie. Ein Nachbar klopfte ihm wohlmeinend auf die Schulter: „Mach' dir nichts draus! Es wird halt ein andermal werden“.

Nach einiger Zeit erholte die Wirtin sich wieder. Sie rauchte nach wie vor ihre Zigarren, trank und spielte Karten. Nebenbei pflegte sie auch gelegentlich diesem oder jenem Burschen verlockender in die Augen zu schauen, als dies gerade notwendig war. Derweilen wirtschafteten die Mägde, deren sie drei hatte, in Haus und Küche ganz nach eigenem Guldanken.

Der Hauswirt trank und sang auch seinerseits mit lustigen Brüdern und pries seinen Reichtum lauter als je.

Die Zeit aber verstrich und der silbernen Taler im Geldschrank wurden immer weniger. Denn kein einziger war neu dazugelegt worden. Es wurde nur immer davon weggenommen. Die Wirtsleute lachten und ihre Gäste lachten lustig mit. Ein Kind aber kam nicht ins Haus.

Wenn zwischen Mann und Weib ein Zwiespalt einreißt und es ist nicht hüben wie drüben ein starker Wille tätig, ihn zu überbrücken, so ist das Hauswesen krank und allem Unheil sind Tür und Tor geöffnet. Denn Eheleute, von welchen ein jedes seinen eigenen Weg gehen will oder muß, schaden sich gegenseitiger viel empfindlicher als im Leben draußen ein paar Feinde, die sich in offenem Kampfe gegenüberstehen.

Aus diesem Grunde gedieh im Haus an der Heerstraße kein Gutes. Der Wirt hatte sich seinem Weibe gegenüber geändert. Er war, seit sie damals mutwillig krank geworden, nicht mehr so mit ihr wie früher. Er kümmerte sich kaum mehr um sie und sprach oft jagelang kein Wort mit ihr. Sie hingegen schien dies gar nicht zu beachten, sondern hielt sich noch mehr an ihre allzeit munteren Gäste als früher. Dabei suchte sie ihren Mann durch allerlei Sticheleien und Bosheiten zu ärgern und zu kränken. Daraufhin wußte auch er ihre schwachen Seiten herauszufinden und sie da zu treffen, wo sie am empfindlichsten war.

Was aber als halbe Rederei seinen Anfang genommen hatte, artete immer mehr in absichtliches Uebelwollen, in gegenseitige Abneigung und schließlich in eine Art Verhöhnung aus, die an Haß grenzte. Wo dergleichen, anfangs kaum beachtet, tropfenweise eingesickert ist, da wächst es unaufhaltsam und oft mit furchtbarer Schnelle zum brausenden Strome an, der alles Gesunde und Gute im wilden Strudel mit sich fortreißt und zerstört.

Die Amtwacher wußten allerlei heimliche Geschichten von der schönen Frau Wirtin zu erzählen, davon ihr Ansehen dahinschwand wie leichter Märzschnee vor der Sonne. Man flüsterte sich von jungen Burschen ins Ohr, die sich beschenken ließen und dafür die Ehre des Hauses zertraten.

Was alle wußten und was sie allmählich nicht nur flüsterten, sondern laut besprachen, blieb schließlich auch dem Wirte nicht länger verborgen.

Und der wurde desto toller und leichtsinniger, je übler es sein Weib trieb.

Bald war es nicht mehr so leicht, den Erben des reichen Josef im nüchternen Zustande anzutreffen. Dabei versäumte er in seiner ohnmächtigen Wut und Kränkung das bedenklich zusammenschmelzende Häuflein Taler im Wandtschrank nachzuzählen und rechtzeitig dem verderblichen Treiben in seinem Gasthause Einhalt zu tun. Vielmehr suchte er, wie von einem bösen Dämon aufgestachelt, das Geld mit vollen Händen hinauszuerwerfen, als gelüste es ihn, das Ende seines Wohlstandes zu erleben. Und dieses war nicht mehr fern.

Eines Morgens hieß es, daß in der Nacht ein Gespenst durch den Ort gelaufen sei, an Türen geklopft und Einlaß begehrt und sich darauf nach dem unteren Dorfsende zu verzogen habe.

Schon wollte sich manch ein altes Weiblein erblickend betreten und auch einigen jüngeren Amtwachern beiderlei Geschlechts wollte es schon unheimlich zu Mute werden, als ein paar Wirtshausgeher eben noch rechtzeitig die Nachricht brachten, daß jenes mitternächtige Gespenst niemand andrer als die schöne Frau Wirtin gewesen sei.

Der Wirt hatte gleich dem ersten Besucher, der am Morgen ins Gastzimmer trat, die nächtliche Schandgeschichte seines Weibes erzählt, wobei er sich in Zornesglut und Weinrausch gar nicht zu fassen vermochte.

Er hatte einen jungen Urlauber in der Kammer seines Weibes angetroffen und sie war vor des Mannes Mißhandlungen im Nachtkleide entflohen und hatte, da die Nacht kalt und unfreundlich war, an verschiedene Türen geklopft, um Unterstand zu finden.

Zum Schluß, weil im Dorfe niemand aufmachte, hatte sie sich nach der schmierigen Fuhrmannskneipe, die außerhalb des Ortes an der Straße lag, gewendet, hinter deren roten Vorhängen, trotz der späten Stunde, noch Licht brannte. Dort waren auch noch einige Burschen beim Wein geseßen. Des Nachbarns Pferdnecht holte seine Harmonika und die übrigen hatten dann mit der schönen Wirtin gelangt bis zum Morgengrauen.

Von da ab gingen sich der Wirt und sein Weib schweigend und verbissen aus dem Wege. Sie gab sich vor den Leuten zwar immer noch wie früher und tat, als sei nichts vorgefallen. Er aber hatte das Lachen verlernt. Und bald nach jener von seinem Weibe außer Haus durchtanzten Nacht fand er sein Mauerlästchen leer. Auch der letzte Taler war daraus verschwunden.

Er bejammerte ein wenig. Dann zog er sein bestes Gewand an, ließ einspannen und fuhr nach der Stadt.

Dort kannte er von früher her einen reichen Kaufmann, der gegen gute Sicherstellung Geld auf Zinsen zu verleihen pflegte.

Stuj

Wasserleiche angeschwemmt. Bei Slovvenja vas unweit von Stuj wurde von der Drau die stark verwesene Leiche der 47-jährigen Eisenbahnersgattin Maria Kos, die im Zustande schwerer Nervenzerrüttung vor einem Monat in die Drau gesprungen ist, angeschwemmt.

Slovensta Bistrica

Johanna Schmuclik. Aus Slovensta Bistrica wird uns berichtet: Am Dienstag, dem 2. d. M., um 7 Uhr morgens ist hier die Fabrikdirektorswaise Fräulein Johanna Schmuclik nach langem schweren Leiden im 61. Lebensjahre verschieden. Die Verewigte wurde am Donnerstag, dem 4. d. M., auf dem hiesigen Friedhofe im Familiengrabe zur letzten Ruhe gebettet. Ihren Angehörigen bringen wir unsere herzlichste Teilnahme zum Ausdruck!

Todesfall. Aus Slovensta Bistrica wird uns gemeldet: Am Donnerstag, dem 27. April, ist hier der gew. Fleischhauer Herr Josef Weber im hohen Alter von 73 Jahren verstorben. Das Begräbnis des Verewigten fand am Samstag, dem 30. April, auf dem hiesigen Friedhofe statt. Seinen Angehörigen unsere herzlichste Teilnahme!

Die geplante Verlegung der Autobuslinie Maribor-Celje wird durch Berührung der Schnellzugsstation Pragersko zweifellos eine weitere Voraussetzung für die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Slovensta Bistrica und Umgebung bedeuten. Vor dem Kriege war Slovensta Bistrica selbst Schnellzugsstation, nun mußte aber jede Verbindungsmöglichkeit mit dem 7 Kilometer abliegenden Pragersko in umständlicher und kostspieliger Weise hergestellt werden, sodaß die Zureise von Sommerfrischlern sehr erschwert war. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn der vorliegende Plan noch vor Beginn der diesjährigen Reisezeit seine anerkennenswerte Verwirklichung fände.

Das „Rottkreuz“-Tonfino bringt heute, Sonntag, ausnahmsweise, wenn nicht inzwischen eine Programmänderung erfolgen sollte, einen stummen Film, und zwar „die Jagd nach den Millionen“ in 7 Akten, nach dem Roman „Lord Spleen“ von Ludwig v. Wohl, mit Raimondo van Niel, Grell Brandt, dem Cillier Harry Hardt (v. Alimbacher), Elsa Lemary, Robert Fuchs-Bislo, Luciano Albertini u. a. — Vorher Tonwöchenschau nebst Beiprogramm. — Voranzeige: „Afrika spricht“.

Sport

Stilklub Celje, Tennissektion. Da die Mannschaft des I. S. S. R. Maribor verhindert ist, heute, Sonntag, anzutreten, findet das Turnierspiel am Sonntag, dem 14. d. M., um 8 Uhr früh am Tennisplatz bei der evangelischen Kirche statt. Näheres wird noch verlautbart.

S. R. Jugoslavija : S. R. Laško. Das Meisterschaftsspiel der beiden Mannschaften findet Sonntag, den 7. Mai, auf dem Sportplatz Felsenkeller statt. Spielbeginn 16 Uhr 30. Um 15 Uhr treffen sich ebendort die Reservisten S. R. Celje : S. R. Olimp.

Maribor. Rapid : Ilirija (Ljubljana) 3 : 2. Der Abschluß der Meisterschaft der ersten Liga der Draubanschaft brachte der Rapid-Elf den unerwarteten Sieg auf dem heißen Boden in Ljubljana, wodurch sich Rapid mit 8 Punkten die zweite Stelle in der Tabelle sicherte. Nur einen Punkt hat der Tabellenerste voraus. Dies ist ein Erfolg, der auch bei Kreisen Beachtung und Anerkennung findet, die dem Fußball fernestehen oder durch verschiedene Ereignisse die Lust daran verloren haben. Die zweite Stelle in der Meisterschaft ist wohl das eindruckvollste Geschenk, das die waderen Fußballer ihrem Klub zum Jubiläum des 15-jährigen Bestandes und nicht zuletzt auch uns allen gebracht haben. Das Spiel selbst wurde unter weniger erfreulichen Umständen ausgetragen. Die Mannschaft fuhr nicht nach Ljubljana, nur um jedenfalls zu siegen, denn ihre Stellung war ja schon einigermaßen gesichert. Außerdem wird Wert darauf gelegt, insbesondere auf fremdem Boden ein schönes Spiel vorzuführen, was im Herbst gegen „Primorje“ auch tatsächlich gelang und worüber die Kritik einig war. Es bestand sogar nur geringe Siegeshoffnung. Obwohl für „Ilirija“ viel auf dem Spiele stand, waren das harte Tempo von dieser Seite und die Stellungnahme des Publikums doch

Damit ist's nicht getan, die Zeitung nur zu lesen, Bedenke! — Der Bezug ermöglicht ihr Erscheinen!

Bezugspreis für das Inland: Vierteljährig Din 40.—
halbjährig Din 80.—, ganzjährig Din 160.—. Für
das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzel-
nummer Din 1.50. Ermäßigter Inserententarif.

überraschend. Vielleicht pulverte gerade dieser Umstand die Rapidler zu äußerster Kraftentfaltung auf; die Mannschaft verlor trotz verschiedener Zwischenfälle bis zum Schluß nicht die Nerven und den Siegeswillen. Es ging so hart her, daß ein „Miriša“-Mann durch einen zweiten fast lampfunfähig gemacht wurde. Das Hinterspiel war wie immer die Stütze der Mannschaft und Barlowić konnte außer der Verteidigung des eigenen Tores durch einen Elfer und einen wuchtigen Freistoß zu zwei Treffern beitragen. Die Halbfreie hielt bis zum Schluß das scharfe Tempo gut durch und auch die Stürmer konnten befriedigen. Gardinka und Bischof erzielten je ein Tor, an dem natürlich durch gute Vorbereitung auch die übrigen Stürmer ihren Anteil hatten. Der Schiedsrichter Herr Wagner aus Celje bemühte sich objektiv zu bleiben, was ihm durch das Publikum sehr erschwert wurde. An diesem Spiele wirkten noch Hermann und Seiffert mit, die sich nun wegen Einrückung zum Militärdienst auf längere Zeit verabschiedeten. Schwer wird die Lücke zu füllen sein. Wozu jedoch mit Sorgen in die Zukunft blicken? Alles Unangenehme sei vergessen! „Ende gut, alles gut,“ und mit neuem Mut möge die Sektionsleitung an die Erfüllung der weiteren Aufgaben schreiten.

Wirtschaft u. Verkehr

Beratung der heimischen Hopfenhändler

Wichtige Beschlüsse

Am 3. d. M. fand in Celje über Einladung der Hopfenverkaufsgenossenschaft eine Beratung der heimischen Hopfenhändler statt, bei welcher entsprechende Vorkehrungen für die kommende Hopfeneintaufszeit beschlossen wurden.

Der Hopfeneinkauf wird bei uns seit jeher als unbedingtes Bargeschäft in der Weise durchgeführt, daß die ausländischen Hopfenfirmen den Kommissionären bei Auftragserteilung, beziehungsweise nach Einlangen der telegrafischen Kaufanzeigen, die zur Uebernahme der Hopfen nötigen Gelder sofort und im kürzesten Wege anweisen. In wirtschaftlich normalen Zeiten gelangte der Kommissionär in 2—3 Tagen in den Besitz der angewiesenen Gelder und die Uebernahme und die restlose Barzahlung der Hopfen erfolgten längstens innerhalb einer Woche nach dem Tage des Kaufabschlusses. Infolge der bestehenden Devisenvorschriften müssen nun aber die Geldüberweisungen aus den meisten fremden Ländern im vorgeschriebenen Clearingverkehr erfolgen, wobei bis zum Einlangen der Ueberweisungsbeträge meist mehrere Wochen verstreichen. Dieser Zustand war dem Hopfenhandel im Vorjahre durch die Möglichkeit der Beschaffung von ausländischen freien Dinarguthaben noch einigermaßen erträglich. Da aber solche freie Dinare heute kaum mehr zu erlangen sind und andererseits hierzulande die Aufbringung von entsprechenden Barmitteln vorläufig

unmöglich ist, wurde bei der erwähnten Beratung beschlossen, alle berufenen Stellen, darunter auch alle in Betracht kommenden Geldinstitute, zu gemeinsamen Schritten zu bewegen. Die Nationalbank möge den Geldanstalten für diese Zwecke einen entsprechenden kurzfristigen Barkredit zur Verfügung stellen, welche sodann den Hopfenhändlern auf Grund der einlangenden Ueberweisungsavisos der fremden Banken die nötigen Barmittel bis zum Einlangen der Beträge im Clearingverkehr vorstrecken. Die Sachlage ist für die bevorstehende Hopfensaison umso bedeutungsvoller, als selbst bei einer reichlich pessimistischen Schätzung der heuer zu erwartenden Preise und Erntemenge im hiesigen Anbaugebiete mit einer Gesamtertragssumme von mindestens 45 Millionen Dinar zu rechnen ist.

Ebenso wurde beschlossen die Händler und Produzentenorganisationen zu maßgebendenorts vorzulegende Eingaben in Bezug auf Hopfenzölle, Kontingente und Bahnfrachtermäßigungen zu bewegen.

Am selben Nachmittag fand in Zalec eine von der Kreisvereinigung der Kaufleute einberufene Versammlung aller zum Hopfenhandel Berechtigten statt, welcher als Vorstand dieser Gremialvereinigung Herr Viktor Bilich, als Vertreter der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer Herr Dr. Jure Roce und als zweiter Vorsitzender des Hopfenbauvereines Herr Rudolf Vorber beiwohnten. Die Versammlung hatte die Annahme eines Entwurfes von Usancen für den Ein- und Verkauf von Hopfen zum Hauptgegenstand. Es ist der leitende Grundgedanke dieser Aktion, durch Feststellung der bisher üblichen Handelsgebräuche und durch festgelegte Normen über die Rechte und die Verpflichtungen sowohl der Produktion als auch des Handels strikte Richtlinien zu schaffen, welche alle Uebergriffe und Unzukömmlichkeiten beim Einkauf und bei der Uebernahme der Hopfen tunlichst vermeiden sollen.

Der vorgelegte Entwurf wurde nach langer und streng sachlicher Besprechung angenommen und dürfte nach Einlangen des gegenständlichen Gutachtens der Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Ljubljana und nach Annahme seitens des Hopfenbauvereines in Zalec in kürzester Zeit veröffentlicht werden. Ebenso wurde den eingangs erwähnten, vormittags in Celje gefassten Beschlüssen voll beigepflichtet.

In das Schiedsgericht wurden folgende Herren gewählt: Josip Steiner, Vilko Senica, Josip Tiršek, Max Cukala und Josef Bož, als Stellvertreter die Herren Richard Maršic, Anton Uлага und Stanko Djet. Vk.

Der Hopfen steigt. Wie aus Saaz unter dem 3. d. M. gemeldet wird, hat der Hopfenpreis dort bereits 2000 Kč je Zentner erreicht.

Festlegung von Usancen für den Ein- und Verkauf von Hopfen. In Zalec fand Mittwoch eine Versammlung von Vertretern des Hopfenbauvereines und der Vereinigung der Kaufleute statt, auf der Usancen für den Ein- und Ver-

kauf von Hopfen festgesetzt wurden. Durch diese Usancen soll der Hopfeneinkauf in geregelte Bahngelenkt werden, um Mißbräuchen vorzubeugen.

Wechselproteste. Die Steuerabteilung des Finanzministeriums hat entschieden, daß bei gleichzeitiger Einreichung mehrerer Wechselproteste bei Gericht (schriftlich oder mündlich) für das Gesuch nur die einmalige Gebühr von 5 Dinar nach Tar. 3. 17 des Gerichtsgebührengesetzes zu entrichten ist. Die Gebühr für die Proteste ist indessen für jeden Wechsel besonders nach Tar. 3. 60 des Gebührengesetzes zu bezahlen.

Panoptikum der Zeit

Der Völkerbund in München

Allen Ernstes macht der bekannte amerikanische Professor William Lyon Phelps von der Yale-Universität folgenden Vorschlag, den er nach einem Besuch in Deutschland in der „Detroit Press“ veröffentlicht: „Es scheint mir — und das ist meine Stellungnahme zur Abrüstungsfrage und zum Weltfrieden —, daß es eine gute Idee wäre, der Völkerbund würde Genf verlassen und seine Delegierten im Münchner Hofbräuhaus versammeln. Franzosen, Deutsche, Italiener, Engländer, Russen, Japaner, Chinesen, Amerikaner verliören ihre gegenseitige Erbitterung, wenn sie ein paar Abende in dieser genialen Atmosphäre getagt hätten...“ — Prost!

Doppelrolle eines Jubilars

In einem kleinen fränkischen Ort trug sich folgende ergötzliche Geschichte zu: der Bürgermeister feierte seinen 70. Geburtstag und das Liebhaber-Orchester des Dorfs brachte ihm am Abend des Jubeltags ein Ständchen dar. Ein Fremder, der diese Ovation vor dem Haus des Bürgermeisters miterlebte, wunderte sich, daß der Gefeierte gar nicht am Fenster erschien, um sich zu bedanken. Nach dem dritten Musikstück fragte der Fremde einen der Musikanten, warum der Jubilar sich denn nicht sehen lasse. „Soll is auch gar net möglich“, war die Antwort, „der blaßt doch bei dera Musik die Klarinett!“

Humoristisches

Nichts Besonderes

„Was, Sie wissen nicht, wer der berühmte Buxter Reaton ist? Das ist doch der Mann, der nie lacht!“

„Kunststück! Bei den heutigen Zeiten...!“

Zweigespräch vor Gericht

„Wie sind Sie denn an den Ort der Tat gekommen?“

„Ich jagte mir: Es führen viele Wege nach Rom. Darum ging ich im Bogen nach Hause, kam an dem Geschäft vorbei und schlug die Schaulastenscheibe ein. Aus Vergnügen, aber nicht aus Uebermut. Und ans Stehlen habe ich überhaupt nicht gedacht. Auf den Gedanken haben Sie mich hier erst gebracht.“

Sehr gut eingeführter Herren- und Damen- Friseursalon

in Maribor auf verkehrsreichster Strasse gelegen, äusserst elegant ausgestattet, mit Zentralheizung, warmen und kalten Waschwasser, mit fixen und zahlreichen Kundenbesuch wird nur wegen unerwartenden Todesfalles des Eigentümers selbst, verkauft. Anzufragen bei F. Čeh, Grajska ulica Nr. 3.

Männer- und Frauenleiden

auch in alten Fällen fanden tausendfach gründliche Heilung durch unschädliche, über 20 Jahre mit bestem Erfolg angewendete **Timm's Kräuteruren** einfaches Verfahren ohne Berufstätigung. Tausendfach bewährt. Dankschreiben in ungezählten Mengen liegen vor. Verlangen Sie meine ausführliche Broschüre. Versand erfolgt diskret gegen Einsendung von Din 7.— Rückporto in Briefmarken. J. H. Etico, Enschede, Holland.

Agile Vertreter

erhalten für alle grösseren Orte Alleinverkauf von sehr lohnendem heimischen Gebrauchsartikel. Paneks Femos, Beograd, Lisinskoga Nr. 6.

Zwei

Café-Restaurant- Kellner

für sofort gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften unter „Jahresstelle Nr. 37449“ an die Verwltg. d. Bl.

Offerierte zu den billigsten Preisen Seilerware

Hängematten, Tennisnetze, Tornetze, Kinderschaukel, Turnapparate, Federspagat, Seile etc. etc. Ludwig Holze, Seilererei in Odžaci (Dunavska banovina).

Deutsch sprechender Arbeiter

sucht Beschäftigung, übernimmt jedwede Arbeit im Garten und Haus. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 37447

Komplette Zimmer- und Küchen- Einrichtung

ist billig zu verkaufen, auch getrennt. Anzufragen Za kresijo 16, I. Stock.

Tüchtiger Geschäftsmann

mit gut eingeführtem Geschäft und Besitz, sucht Ehebekanntschaft mit Fräulein von 25—35 Jahren. Nur ernstgemeinte Anträge bei strengster Diskretion (anonym zwecklos) unter „Deutsche Seele 37454“ an die Verwaltung des Blattes.

Drucksachen

aller Art liefert bestens und billig Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Celje, Prešernova

Geräumiges Lokal

licht, trocken, frisch restauriert, mit Gasleitung, elektr. Licht u. Wasserleitung im Raum, ist gegen geringer Ablöse billigst zu vermieten. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 37443

Kleines möbl. Zimmer

einfach, rein und nett, elektr. Licht, sep. Eingang, in ruhiger Lage, ist an eine solide Person billigst zu vermieten. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 37437

Kaufe Bruchgold

sowie Gold- und Silbermünzen zum höchsten Tageskurs.

R. Almoslechner, Juwelier, Celje, Prešernova 1.